

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Kanadas, erscheint jeden Donnerstag in
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 In Kanada, per Jahrgang \$2.00
 In den Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.
 Aufwendungen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrichtung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrichtungen.
 Solalitäten werden zu 20 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolglose katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Paschl von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.
 17. Jahrgang, No. 29. Münster, Sask., Donnerstag, den 2. September 1920. Fortlaufende No. 861.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 10 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 agate line 1st insertion, 8 cts. later.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Der Meldung, daß sich in Danzig eine Sowjetregierung gebildet habe, folgt der Bericht auf dem Fuße, daß die Ende vorletzter Woche in Westdeutschland entstandenen Sowjetregierungen durch Militär und Polizei unterdrückt worden sind.
 Gegenüber dem Märchen von der deutschen Unfähigkeit, zu kolonisieren, kommt gerade zur rechten Zeit die Denkschrift eines europäischen Pflanzers aus der früheren deutschen Kolonie Samoa, die bekanntlich auf Grund des Friedensvertrages an Neuseeland gekommen ist. Die Denkschrift enthält Kritik der samoanischen Pflanzerei, und zwar nicht nur gegen die wirtschaftliche, sondern auch gegen die kulturelle Verwaltung der Insel durch Neuseeland, und sie stellt die Mißstimmung der Europäer auf Samoa gegen die Verwaltung fest. Dabei vergleicht sie die Verhältnisse, die unter der deutschen Verwaltung bestanden, mit den heutigen und kommt zu dem Schluß, die Mehrzahl der Bewohner Samoas, einschließlich der Eingeborenen, wünsche die deutsche Verwaltung zurück.
Wien. Die österreichische Regierung hat für die Dauer eines Jahres einen Handelsvertrag mit Rumänien geschlossen. Die Hauptbestimmung ist, daß das Geld der beiden Länder zur Bezahlung von Waren wechselseitig in Zahlung genommen wird. Österreich erhält Rohstoffe im Austausch gegen Fabrikate und unternimmt auch die Ausbesserung von 500 rumänischen Lokomotiven.
 Die österreichische Regierung hat die Wiedergutmachungskommission der Friedenskonferenz dahin benachrichtigt, daß sie sich außer Stande sieht, den Friedensbedingungen hinsichtlich der Lieferung von Hornvieh und Ackerbaugeräten an Italien, Rumänien und Süditalien nachzukommen.
 Ein ungeweintrauiges Bild gibt die jenseitige Bevölkerung für Österreich. Die gesamte Bevölkerung Österreichs beträgt 6,076,430, hat sich somit seit 1910 um 227,200 vermindert, das ist um 3,61 Prozent. Am erheblichsten ist die Abnahme in Klagenfurt, Wien und Vorarlberg. Mehr als die Hälfte der anwesenden Bevölkerung entfällt auf Niederösterreich, das 3,313,155 Bewohner zählt, darunter Wien mit 1,842,005 Bewohnern. Von Steiermark ist nur ein 946,721 Bewohner umfassendes Teil bei Österreich; dann reihen sich an Oberösterreich mit 857,234, Tirol mit 306,153, Kärnten samt dem nördlichen Abteilungsgebiete mit 297,257, Salzburg mit 213,877 und endlich Vorarlberg mit 133,033 Bewohnern. Von den Städten über 20,000 Einwohnern zählte Wien 1,842,005, Graz 157,632, Linz 93,473, Innsbruck 55,659, Salzburg 36,450, Wiener Neustadt 35,023, Klagenfurt 26,111. Die Einwohnerzahl dieser Städte umfaßt 38,44 Prozent der Gesamtbevölkerung des Staatsgebietes. Die Ergebnisse der letzten Zählung erweisen auch, welche Einbuße an Volkszahl die Kriegszeit zur Folge gehabt hat. Die früher immer aufsteigende Entwicklung ist abgebrochen. Die jährliche Abnahme im Staats-

durchschnitte beträgt 4 pro Mille. Durch die Verminderung der Gesamtbevölkerung ist die Dichte der Bevölkerung von 81 Bewohnern auf einen Quadratkilometer Ende 1910 auf 78 zu Ende Januar 1920 gesunken.
 Aus der polnischen Hauptstadt eingetroffenen Nachrichten zufolge ist der hervorragende jüdische Gelehrte in Warschau, Prof. Simon Kelenazy zum polnischen Botschafter in London und der sozialistische Abgeordnete Diamond zum polnischen Botschafter in Berlin ernannt worden.
Warschau, Polen. Laut amtlichem Bericht eroberten die polnischen Truppen Lomza, 75 Meilen nordöstlich von Warschau und Bialystok, 50 Meilen östlich von Lomza. Durch Einnahme dieser beiden Orte sind alle Regierungsbezirke von Polen von Bolschewiki gesäubert, abgesehen von Suwalki, 150 Meilen nordöstlich von Warschau und Grodno, 50 Meilen südlich von Suwalki. Der Rückzug der Bolschewiki Armeen nördlich von Warschau ist durch die Einnahme von Bialystok völlig abgeschnitten. Die Zahl der roten Gefangenen wird amtlich mit 70,000 angegeben. Die fünfte polnische Armee allein, die an der Nordfront operiert, machte über 20,000 Gefangene, darunter die Stäbe der 18. und 54. Division. Viele roten Abteilungen wurden vom Rückzug abgeschnitten und werden allmählich eingetrichtert. Bewaffnete Bauern unterstützen bei dieser Tätigkeit die polnischen Soldaten. In verschiedenen Teilen des Landes, besonders zwischen der Weichsel und Preußen, wo die Bolschewiki von ihren Verbindungen abgeschnitten wurden, sind organisierte Jagdgesellschaften. Sie bestehen aus Mitgliedern von Jagdclubs und Anderen, welche die Wälder nach roten in gleicher Weise wie nach Rotwild und Wildschweinen durchsuchen. General Pilsudski hat die Bauern um Unterstützung der Armee ersucht und sie aufgefordert, in allen Fällen Gefangene zu machen und den Soldaten zu übergeben. Nach den Militärbehörden wurden seit Beginn der polnischen Offensive vor einer Woche über 50,000 Gefangene gemacht.
Paris. Premier Millerand, als Präsident des obersten Rates, hat den alliierten Hochkommissar Sir Reginald Dwyer in Danzig telegraphisch aufgefordert, Polen bei der Einfuhr von Kriegsmaterial durch Danzig völlige Freiheit zu geben, wie es im Versailler Vertrag bestimmt ist. Vorher war der britische Geschäftsträger im auswärtigen Amt und teile Millerand mit, daß Premier Lloyd George das formelle Recht von Polen zu unbeschränkter Ausfuhr und Einfuhr durch Danzig gemäß Artikel 104 des Versailler Vertrages anerkennt.
Schweiz. Aus Luzern wurde gemeldet, daß Premierminister Lloyd George von Großbritannien und Premierminister Giolitti von Italien Russland und Polen aufgefordert hätten, auf der Grundlage von gegenseitigen Zugeständnissen unverzüglich Frieden zu schließen. Es wurde gesagt, daß die zwei Premierminister den Regierungen in Moskau und Warschau mitgeteilt hätten, die russischen Friedensbedingungen seien nicht annehmbar.

Lloyd George ließ den Bolschewiki mitteilen, daß Großbritannien seine Politik gegenüber Russland ändern wird, wenn Russland keine befriedigende Antwort gibt. Auf die gleiche Haltung verpflichtet sind Italien, Frankreich und möglicherweise Belgien. Sollten Feindseligkeiten in größerem Maßstabe wieder ausbrechen, so kann Deutschland verwickelt werden. Die Stimmung der deutschen Grenzbevölkerung ist offen pro-russisch. Verschiedenen Nachrichten zufolge wurden keine Schritte zur Internierung der Tausende von Russen getroffen, die nach Dispreußen flohen, um der Gefangennahme zu entgehen.
London. Lenin, der Premierminister Sowjetrusslands, hat in einer in den Petrogradischen Zeitungen veröffentlichten Rede erklärt, er sehe die Hauptchance des Bolschewismus in der Einführung des Sowjetismus in Asien und im ganzen Orient. Auch soll Lenin gesagt haben: „Wir müssen Revolutionen in allen Ländern der Welt fördern, bis das Ziel des internationalen Proletariats erreicht worden ist.“ Leon Trotzki, der Kriegsminister Sowjetrusslands, soll in einer Rede am Schluß des Kongresses der Dritten Internationale gesagt haben: Der Krieg wird fortgesetzt werden, bis die Arbeiter die ganze Welt in Händen haben. Moskaus Eisenmarkt ist stark genug, alle Kapitalisten in der Welt zu zerschmettern.“
 Nach einem Berichte in der Zeitung Daily Herald hat die britische Regierung sich zu folgenden Zugeständnissen verstanden, um Ägypten unabhängig zu machen: Aufhebung des britischen Protektorats, Anerkennung Ägyptens als unabhängiger und souveräner Staat mit voller Kontrolle über seine auswärtigen Beziehungen, vollständige Zurückziehung der britischen Besatzungsarmee, Enttarnung aller britischen Beamten oder Aufnahme solcher in den Dienst der ägyptischen Regierung. Diese Zugeständnisse sind nach Angaben des Daily Herald in dem Abkommen enthalten, das Lord Milner als Vertreter der britischen Regierung mit den ägyptischen Nationalisten getroffen hat. Lord Milner stand an der Spitze einer britischen Kommission, die im letzten Februar nach Ägypten geschickt wurde, um mit den Nationalisten zu verhandeln. Erst am 23. August wurde durch die britische Presse bekannt, daß Großbritannien Ägypten volle Unabhängigkeit gewähren will.
 Ein Aufruf an das „Proletariat des Weltalls“, von der internationalen Liga der Gewerkschaften in Rotterdam erlassen und einer Anzahl europäischer Arbeiterleiter gezeichnet, fordert die Organisation aller Arbeiter der Welt zum Kampf gegen künftige Kriege auf. Eines der besten Mittel hierzu, sagt die Erklärung, ist die Weigerung Truppen oder Material zu befördern. Die organisierte Arbeit darf nicht länger der Mühsalige von Imperialismus und Militarismus sein und nur das entschlossene Vorgehen des Volkes vermag die Menschheit zu retten. Die Arbeiter der Welt werden aufgefordert, keine Munitionszüge zu betreiben, keinen Dampf mit Kriegsmaterial, keinen einzigen Soldaten zu befördern, alle Nachschubvoräte zurückzuhalten und die Herstellung

von Kriegsmaterial sofort nach Kriegserklärung aufzugeben. Wenn alle anderen Mittel versagen, soll ein allgemeiner Weltstreik erklärt werden. Kameraden, sagt der Aufruf, im Jahre 1914 war unsere Organisation noch zu schwach, um dem Krieg zu widerstehen. Sie ist jetzt stark, 27 Millionen Mitglieder, aber ihre Kraft liegt mehr in der Zustimmung, welche sie befeuert. Die Organisation hat die Macht die Welt vor einer Wiederholung der hinter ihr liegenden Gräueltaten zu retten. Krieg gegen Krieg.
 Der britische Kreuzer Bude, der am 17. Mai 1918 am Eingang zum Hafen von Ostende versenkt worden war, um den Hafen für die deutschen U-Boote zu sperren, und der seitdem dort gelegen hat, ist wieder gehoben worden und der Hafen ist für den Verkehr wieder geöffnet.
 In einer königlichen Proklamation heißt es, daß der Prinz von Wales nächsten Winter Indien nicht besuchen werde, wo er den Reformgelegen den königlichen Stempel ausdrücken sollte. Es wird hinzugefügt, daß der Herzog von Connaught, der frühere General-Gouverneur von Kanada, sich dieser Pflicht unterziehen werde.
 Terence MacSweeney, Mayor der Stadt Cork in Irland, der im Brixton-Gefängnis in London einen Hungerstreik durchführt, erhielt am 23. August die letzte Delung. Er ist dem Tode nahe. Daß seine junge Gattin ihn darin bekräftigt, sich zum Märtyrer für die Sache Irlands zu machen, hat allgemeines Aufsehen erregt. MacSweeney ist wegen Erhebung gegen die Regierung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor dem Gefängnis hatte sich eine große Menschenmenge, hauptsächlich Anhänger der Sache Irlands, gesammelt. Da die Behörden Ansuchen befürchteten, wurde die Polizei beauftragt, die Leute auseinanderzupresen, aber dies gelang nicht. Da die britische Regierung entschlossen ist, Gefangene, die sich weigern, Nahrung zu sich zu nehmen, nicht zu entlassen, hat der Stadtrat der Sinn Feiner in Dublin, den Ärzten des Gefängnisses in Cork eine Botschaft geschickt, welche die folgende Drohung enthält: „Ihr seid des Todes, wenn die Gefangenen, die einen Hungerstreik begonnen haben, sterben.“
Paris. Vom statistischen Amt des Ministeriums des Innern werden folgende Angaben gemacht: In den 77 vom Krieg nicht betroffenen französischen Departements betrug 1913 der Geburtsüberschuss 17,366. Der Geburtsrückgang betrug: 1914: 53,327; 1915: 267,340; 1916: 292,655; 1917: 269,833; 1918: 389,575. Durch die in Frankreich sich namentlich bei der armeren Bevölkerung bemerkbar machenden Ernährungschwierigkeiten und durch die immer steigende Kriegsarbeit der Frauen nahmen die Todesgeburten ständig zu. Die Eheschließungen gingen bedeutend zurück. Während sie vor dem Kriege jährlich durchschnittlich 253,000 betrug, sank die Durchschnittszahl für die Zeit von 1914 bis 1919 auf 75,327. Die Eheschließungen nahmen seit dem Kriege beständig zu. Die Todesfälle stiegen erheblich; Ursachen sind dieselben wie in Deutschland:

Kriegsarbeit, schlechte Ernährung, Grippe und andere. Im Jahre 1917 wurden 613,198 und 1918 788,616 Todesfälle gezählt. 1919 wird das vorhergehende Jahr noch übersteigen. Der Bevölkerungsrückgang in den vom Krieg betroffenen Gebieten wird auf dreihunderttausend geschätzt. Das Gesamtergebnis der von den Behörden aufgestellten Erhebungen läßt erkennen, daß Frankreich zu Anfang dieses Jahres drei Millionen Menschen weniger hatte, als im Jahre 1914. In dieser Zahl sind natürlich die Kriegsverluste einbezogen.
 Die französische Regierung hat auf Ersuchen des rumänischen Staatemannes Ionescu den Vermittler zwischen Rumänien und Ungarn gestrichelt und zuwege gebracht, daß die zwei Länder wieder in diplomatische Beziehungen zu einander getreten sind.
 Eine Depesche aus Rom, die sich auf Nachricht aus Skutari bezieht, meldete heute, daß die Albaner sich in Kaffowo, an der Grenze von Serbien und Albanien, erhoben und 220 Serben getötet hätten. 250 Serben sollen gefangen genommen worden sein. Die Kämpfe zwischen den Serben und Albanern sollen andauern.
Barcelona, Spanien. Bei einem Stierkampf im hiesigen Amphitheater wurden sechs Toreadors von einem wütenden Tiere getötet. Die Stierkämpfer waren Amateurs und der Ansturm des Tieres brachte sie in Verwirrung, daß sie getötet wurden, bevor ihre Rettung möglich war.
Bera Cruz, Mexico. Bera Cruz hatte kürzlich mehr als 100 Fälle von Gelbem Fieber zu verzeichnen. Sechs Personen starben an einem Tage an dieser Seuche. Viele Personen sind aus Bera Cruz und andern von der Seuche heimgegriffen zum Tode verurteilt worden. Die Bekämpfung der Seuche wird von Dr. Carl Michel vom Gesundheitsdienste der Vereinigten Staaten geleitet, und General Sanchez hat ihm 3000 Soldaten zur Verfügung gestellt.
Santiago, Chile. Der erste Schneesturm seit zehn Jahren bedeckte diese Stadt mit einer sechs Zoll tiefen weißen Decke. Durch den seltsamen Wind wurden Telegraphenverbindungen mit den Städten der Centralprovinzen teilweise zerrissen.
Neue Nachrichten.
London, 21. Aug. Die russische Sowjetregierung erwiderte heute die Note von Arthur Balfour über die Friedensbedingungen an Polen. Die Sowjetregierung erklärt sich zur Zurückziehung ihrer Bedingung bereit, daß die Polier für eine Arbeitermiliz von 200,000 Mann in Polen Waffen zu liefern haben.
Warschau, 26. Aug. Die Vernehmung der vier roten Armeen an der polnischen Nordfront kann jetzt als vollendet angesehen werden. Sie bestanden aus 250,000 Mann Infanterie, Kavallerie und leichter Artillerie. Der Schatzung nach sind mehr als 40,000 Bolschewiken gefallen, von jenen, die auf Warschau einbrachen, sind nur 30,000 Flüchtlinge übrig. Die Polen machten bisher 80,000 Gefangene, was aber

wichtiger ist, sie erbeuteten große Mengen von Kanonen und Material. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Sowjets alle ihre verfügbaren Hilfsquellen anwandten und zu ihrem Erlöse brauchen russische Industrien in ihrem gegenwärtigen Zustand lange Zeit. In den jüngsten Tagen herrschten heftige Kämpfe in dem Karow-Tal zwischen Dnolenta und Lomza, wo die Polen in der Richtung auf Bialystok durchzubrechen versuchten. Die Verluste waren auf beiden Seiten schwer. Am 23. Aug. nahmen die Polen alle Flussübergänge. Zwei andere polnische Armeen, welche vom Westen kamen, vollendeten die russische Niederlage.
Sebastopol, 26. Aug. Wie es heißt, eroberten südrussische Truppen unter General Wrangel die wichtige Hafenstadt Noworossisk im Schwarzmeer-Distrikt. (Diese Meldung wurde später von Moskau aus dementiert.) Sie drängen ferner in das Donez-Kohlenbecken, nördlich von Don, ein, wo die Bevölkerung sich ihnen anschließen soll. Der General kündigt heute Pläne für die Umwandlung seiner Streitkräfte in zwei Armeen und ein unabhängiges Korps an. Es ist der erste Schritt zum Zusammenwirken sämtlicher Kosakenkräfte.
Berlin, 26. Aug. Die Zustände an der ostpreussischen Grenze werden den Regierungsbeamten schwere Sorge. Die Zahl der Sowjetkämpfer, die nach Deutschland kamen, wird bereits auf über 60,000 geschätzt. 15,000 kamen im Johannesburg Abkünd über die Grenze und die Zahl nimmt beständig zu. Die Grenzpatrouillen sind außer Stande, die Flüchtlinge systematisch zu entwaffnen, die ihre Waffen willig übergeben und von den Bewohnern Aufnahme und Duldung erbeten.
Luzern, 26. Aug. Der deutsche Minister Scheubach und Minister des Auswärtigen Simon gingen wieder über die deutsche Grenze zurück, nachdem es ihnen nicht gelungen war, hier eine Unterredung mit dem britischen Premier Lloyd George zu führen.
Basel, 26. Aug. Der Straßburger Berichterstatter der „Nationalzeitung“ meldet, daß aus verschiedenen Teilen Lothringens immer lauter der Ruf erschalle: „Los vom Reich!“ Der Grund hierin bestehe vor allen Dingen darin, daß das Département Lothringen nicht wie die übrigen Regierungsdistrikte vertrieben werde, sondern dem General-Kommissariat in Straßburg unterstellt. Die Lothringer aber verlangen, daß ihr Département von Metz, bezw. von Paris aus verwaltet werde.
Rom, 26. Aug. Der amtliche Bericht des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts gibt in seiner Schätzung der 1920er Weizen-ernte den Ertrag der ungarischen Ernte innerhalb der Vertragsgrenzen auf 99,000,000 Tonnen an. Eingehende Berichte aus anderen Ländern sind noch nicht eingetroffen, im allgemeinen werden eine gute Ernte in Bulgarien, Dänemark, Norwegen, Serbien, Luxemburg, Holland, Rumänien und Schweden, eine Durchschnittsernte in Deutschland, Tschechoslowakei, Polen, Irland und Schottland und ein Entsetzlicher Ertrag unter dem Durchschnitt in England und Wales erwartet.
 (Fortsetzung auf Seite 8.)

Der Ventilationshut

So ging mir damals recht schlecht. Ich noch eine einzige Nacht hatte ich in der Laidler's arbeiten wollen, so ja, aber wo sollte ich arbeiten haben? Die Schwestern dachte ich daran, daß ich ein Mann, der eine bessere Lage gesehen, dessen Stoff es war, daß er noch alle Kräfte und Kräfte hat, ich bisher nicht anständig durchs Leben gelebt habe, nunmehr doch genötigt sein sollte, das Amt anzunehmen, aber gar, reicher zu werden. Während ich noch bei meinem opulenten Wirt tagete, das aus einer Tasse Kaffee mit einer trockenen Semmel bestand, sah ich meine Tage überdacht, nahm ein Lebensgefährtin neben mir Platz, der mich in ein Gespräch verwickelte.

„Der Kunst geht ja, Meister.“ begann er. „Wir beide sind noch nicht heruntergekommen genug, wir mühen uns weiter anstrengen, dann kommt man noch beim „Reden“ in schönen Gewänden Welt verdienen. So aber wird einem wohl nicht übrig bleiben, als die hier das Geschäft besser wird, die Medizinische auf Gelbes zu gehen.“

„Das war nun nicht mein Fall.“ sagte er. „Ich bin ein armer Mann, und am liebsten würde ich mich in die Arbeit begeben, aber ich bin ein armer Mann, und am liebsten würde ich mich in die Arbeit begeben.“

„Etwas konnten wir noch verdienen.“ Ich meinte Kamerad fort und lachte dabei verächtlich. „Ich mir die Gedächtnis der Willner, dem Erfinder des Ventilationshutes, lange kann man's dabei reichlich auch nicht aufhalten, denn es geht die Gesundheit an.“

„Wir mag alles recht, wenn ich auf anständige Weise ein paar Groschen verdienen könnte — so erlaubte ich mich denn auch nach Willner's Adresse.“

„Du kannst gar nicht sehr gehen.“ antwortete mir mein neuer Bekannter. „Es ist in der Nähe von der Straße, in der Nähe von der Straße, in der Nähe von der Straße.“

„Der Name ist Willner.“ stellte ich bei der Ehe vor, der inzwischen nähergetreten war.

„Das ist Herr Willner.“ erwiderte er. „Er ist ein sehr eleganter Herr.“

„Was ist Herr Willner?“ erwiderte er. „Er ist ein sehr eleganter Herr.“

„Nun wohl, Herr Willner.“ antwortete er. „In ungefähr zwanzig Minuten kann der Herr an die Stelle kommen.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“ fragte mich Willner in recht gutem Tone.

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“ antwortete er. „In ungefähr zwanzig Minuten kann der Herr an die Stelle kommen.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“ fragte mich Willner in recht gutem Tone.

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“ antwortete er. „In ungefähr zwanzig Minuten kann der Herr an die Stelle kommen.“

verkauft wird, in eine technische Erfindung, die an Kälteerzeugung erinnert. Über einen unventilierten Hut trägt, grüßte ich selbst ein trübes Glück.“

„Ich konnte leben, daß der Willner's Hut.“

„Der Herr Willner's Hut.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

„Nein, noch nicht.“

„Nun wohl, Herr Willner.“

„Waren Sie schon mal hier, Herr Willner?“

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind **Offizielle Agenten** für die Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway sowie für alle Schiffslinien.

MAX HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI
The Dominion Ticket & Financial Corporation,
 Established 1910. Limited Incorporated 1912.
 BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS
 Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$70,000.00
 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Farben! Farben!

Der Frühling macht stets Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer **Canada Farbe**

W. F. Hargarten
 Apotheker und Droger Brun, Sask.
 N.E. Vergeht nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Hoffbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Farmer! Macht Eure Bestellung in Spüld-Binder, Garn Jetzt!

Verseht Euer Ford Auto mit einer **"Safety First" Steuer-Vorrichtung**

OFFICIAL SERVICE STATION FOR
HASSLER & HAY'S (Shock Absorbers)
MASSEY-HARRIS IMPLEMENTS
RUMELY OIL PULL TRACTORS AND SEPARATORS
LELACHEUR & GREIG
 The SERVICE Garage
 Main Street HUMBOLDT, SASK.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For **QUALITY CORRECTNESS AND PRICE** our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a **LASTING GUARANTEE**, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have **ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.**

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up.
 Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of **Silverware, Cut Glass, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.**

M. I. MEYERS Jeweller and Optician **HUMBOLDT**

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry-Bruning, MUENSTER, SASK.

Im Land...
 Ich sah im...
 France. Vor...
 neben mir ein...
 goldenes...
 nicht unsehr...
 und viel Ged...
 ten um die...
 Dammern in...
 Signore's...
 Keller den...
 Hauptes. Ei...
 ging durch m...
 Tischgespräch...
 laut. „Sind...
 Länder?“...
 Frage; dem...
 tig an das U...
 ein Oesterrei...
 Sie es allein...
 men?“...
 „Fürchten...
 „Aber kein...
 wie mich vor...
 fobal aufgefe...
 ziten ein B...
 sind Herr Br...
 „Nun, be...
 rede nicht; a...
 auf unferer...
 öfter gehört...
 „Sowohl...
 reifante Dir...
 ich nicht viel...
 hier gerade...
 2000 Aillon...
 wärts gefah...
 fobal, auch...
 mühte mich...
 eine Rena...
 Stigrazien...
 wird es mi...
 ein Brachte...
 freuten Mi...
 feum von...
 „Ederae...
 Ich könnte...
 Nüdergele...
 Er hatte...
 als ein Du...
 Ehr schlug...
 ein dritter...
 „Der bo...
 flich der...
 hervor.“...
 Ein Sch...
 ten und B...
 in Zeiten...
 Hotel in E...
 fieren. Di...
 team ihre...
 men führt...
 Ruhe nach...
 sich über d...
 fen Straz...
 zehn Min...
 hantliche...
 Kaufe me...
 wieder...
 „Hör Kon...
 feine mä...
 fümmer...
 Spiel um...
 „Mir a...
 die Gflic...
 ladte über...
 „Ecco S...
 stopfen i...
 „Wo...
 ten?“...
 „Gewi...
 hien Sö...
 werden...
 Das Bol...
 gar nicht...
 für eine...
 mit einer...
 Gewiffen...
 Er hielt...
 Stolz, 2...
 Nuth. 2...
 Cade, 2...
 wild zu...
 fahr zu...
 des Leb...
 schmal...
 der J...
 den H...
 gibt, i...
 glück...
 jenen H...
 men er...
 nen er...
 Sch...
 In Ver...
 lebt i...
 gewate...
 weiter...
 Tage d...
 und be...
 rauben...
 heute...
 fchuld...
 fucht...
 Hart...
 bevor...
 erbält...
 des H...
 Lode...
 auch...
 und...
 Menf...
 d'ono...
 fonde...
 Zuge...
 ihrem...
 fen...
 selber...
 ihre...
 herzi...
 denn...
 „A...
 frag...
 recht...
 sie n...
 bän...“

Im Lande der Mafia.

Ich sah im Pavillon des Hotels de France. Vor mir ein Glas Marsala, neben mir ein hohles Haupt mit dem goldenen Zwickel auf der durchaus nicht unheimlichen Nase. Wenig Blut und viel Gedanken, ein Bitterleucht um die Mundwinkel und ein Dämmern in den Augen.

„Signore Professore!“ grüßte der hellere der hageren Träger dieses Saupetes. Ein stiller Seufzer aber ging durch meine Brust. Ein kleines Lächeln sprach bald seinen Anlauf. „Signore sind wohl ein Engländer?“ stellte er an mich laut die Frage; denn das Meer schlug gewaltig an das Ufer. „Nein, mein Herr, ein Deutscher.“ „Aber wie wagen Sie es allein nach Sizilien zu kommen?“ „Warum auch nicht?“

„Fürchten Sie nicht die Mafia?“ „Aber keine Spur! Ebensovienig wie mich vor Jahren am Nil ein Krokodil aufgefressen, wird mich in Sizilien ein Bandit verschlingen. Oder sind Herr Professor anderer Ansicht?“

„Nun, verweisen wird er Sie gerade nicht; aber von Mord und Raub auf unserer Insel werden Sie wohl öfter gehört haben?“

„Gewiß! Und noch dazu sehr interessante Dinge! Aber geglaubt habe ich nicht viel. Ich meine, es geht mir hier gerade so wie in Afrika. Fast 2000 Kilometer bin ich den Nil aufwärts gefahren, habe aber kein Krokodil, auch kein Nilpferd gesehen und mußte mich zum Schluß zu Kairo in eine Menagerie flüchten, um die Nilgänsen ansehen zu können. So wird es mir auch hier ergehen! So ein Prachtexemplar von einem ausgesprochenen Mafiosen wird wohl im Museum von Palermo zu finden sein?“

„Ergen Sie nicht, lieber Freund! Ich könnte Ihnen manch schauerliche Mafiosengeschichte erzählen.“

„Er hatte noch nicht ausgesprochen, als ein dumpfes Geknatter an unser Ohr schlug. Ein Schuß, ein zweiter, ein dritter war gefallen!“

„Per bacco! Da haben Sie es!“ rief der Professor triumphierend hervor.

Ein Schreien und Lärmen, ein Rufen und Kluchen kam aus den dunklen Seitengassen, die sich hinter dem Hotel in ein unheimliches Meer verlieren. Die Gäste aber streifen darüber kaum ihre Cigaretten ab und die Damen führten ihre Fächer in gräßlicher Ruhe nach wie vor. Niemand hatte sich über den Zwischenfall auf der großen Strandterrasse aufgeregt. Nach zehn Minuten war auch schon die sizilianische Revolvereinlage zu Ende, das Leben spann sich im alltäglichen Laufe weiter und stiller Friede zog wieder „wie süßes Ennelrauschen“ über Land. Auch das Meer setzte seine mächtigen Akkorde fort und kimmerte sich nicht um der Menschen Spiel und Tand.

„Mir aber ging ein Gruseln durch die Glieder. Der Professor aber lachte überlegen, als wollte er sagen: „Ecco Signore, haben Sie den ausgesprochenen Mafiosen gehört?“

„Also giebt es hier noch Briganten?“

„Gewiß; so lange Sie hier in Sizilien Höhlen und Revolver finden, werden Sie auch Briganten finden. Das Volk will sie haben! Sie ahnen gar nicht, wie der Vollblutmafioso für einen verwegenen Mafiosino mit einem Duzend Morde auf dem Gewissen begeistert und entflammt ist. Er sieht in ihm einen Selben an Stolz, Kraft und unbezweifeltem Muth. Es ist auch nicht jedermanns Sache, Tag und Nacht auf Menschen mit zu lauern, dabei in größter Gefahr zu sein, erschossen oder sein ganzes Leben lang an die Galeeren geschnallt zu werden. Ich sage Ihnen, der Rauber der Romanität, der hier den breitkrämpigen Bondienhut umgiebt, wirkt faszinierend auf das heiligblütige Volk und schlägt seine gemeinen Fäden unwiderstehlich um jedes junge Herz, das hier in Sizilien seinen ersten Schlag anhaut. Ja, glauben Sie mir, die zaristische Dame schwärmt den blutigen Mörder an. In Augen, Sagen und Märchen lebt so ein Held, der in Menschenblut gewatet, im Herzen des Sizilianers weilt. Es giebt Briganten, die am Tage der Madonna eine Kerze opfern und bei Nacht Dolch und Revolver stecken, Briganten, die den Reichen heubauen und dem Armen geben, die heute wie ein edler Ritter die Unschuld schütten und morgen aus Eifersucht dem blutigen Laster tröshnen. Hart wird der junge Novize geprüft, bevor er den Mitterschlag der Mafia erhält und die geringste Verletzung des Kreuzschwurs büßt er mit dem Tode. So ein echter Mafioso ist aber auch ein Mensch von Geist und That, und es giebt keinen interessanteren Menschen als solch ein „Giovane d'onore“, wie er selbst sich nennt, eine sonderbare Mischung von Laster und Tugend. Wie aber dieser Kerle mit ihrem Genossen fertig werden, müßten Sie die Herren der rothen Mafia selber fragen. Jedenfalls werden ihre Moralparagraphe nicht zu engherzig sein!“

„Ja, aber Herr Professor, was sagt denn die Regierung dazu?“

„Die Regierung? Eine schwierige Frage, die eigentlich kein Historiker sprächen. Was ist mit dem „glühenden“ Volk?“

„Per bacco, wir Professoren sind bündlern wie ein feiges, rathloses immer zerstreut!“ klagte sich mein ge-

weiß geittert. Später hat sie mit der Bande geliebäugelt; ja man kannte Minister und Generale, die der Mafia mehr als nahe gestanden. Traurig, mein Freund, aber wahr! Garibaldi hat endlich der ruchlosen Mafia einen ernsten Schlag auf's Haupt gegeben; aber ein Todesstich war auch dieser nicht. Die Mafia lebt heute noch. Nur darf sie ihr Gewerbe nicht mehr so frei ausüben, und es gehört zu den Seltenheiten, daß am helllichten Tage in einer Stadt wie Palermo ein Schuß fällt. Früher hat der reiche Patrizier sein Testament gemacht und den Reichthum aufgeschichtet, bevor er über Land geritten. Mander Marchese und Principe, der heute ohne Keller in der Taube durch die Straßen läuft, könnte von Willionen erzählen, die ihre Güter und Aghen zahlen mußten, um sich von der Bande loszukaufen.“

„Ja, Herr Professor, bei einem Weine von solch brennender, wirziger Blume muß das Blut im Volke kochen. Kein Wunder, daß der Sizilianer wie sein Metna Feuer speit!“

„Na, da sollten Sie erit von der Strafankarre kosten. Da sitzt der Teufel selber drin und zerrt einen schon nach dem erien Stufe wie einen Veselien herum.“

„Evviva, Herr Professor! Aber jetzt kehren wir wieder zu unserer Mafia zurück. Es ist zu interessant! Sagen Sie mir einmal, wie ist denn eigentlich das ganze Mafiosenentstand? Habe ich viel darüber vernommen; möchte aber auch das Urtheil eines Professore hören.“

„Das ist ganz einfach. Das gedrückte Volk hat sich gegen seine brutalen Regenten, wie gegen die Uebergriffe des Adels erhoben, um sich selbst Recht zu schaffen. Wie Sie wissen, feierte in seinem Lande der Civilisation die Volkstheorie solche Triumphe wie auf unserer Insel. Der geheime Bund bildete daher eine Art politisches Remedium, übte das Recht und fungierte im Lande als ausgleichende Gerechtigkeit. In den Mauern ihrer Heimath haben Sie was Ähnliches. Urrprünglich wurde die Mafia vielleicht von nicht unedlen Prinzipien geführt und geleitet. Später aber ging sie wie die stammorra Reapels immer mehr den offenen Weg des Verbrechens, den sie heute noch nicht verlassen. Alles Mafiosenentstand und rebellische Brigantentum, die untere Seite des Volkes findet in der Mafia ihren Unterschlupf. Sie selbst ist mit ihrer Phantastik und Romantik in Sizilien zur wahren Volksfrankheit geworden und ein verwegener stammorit oder Mafioso vermochte wohl wie ein dämonischer Hypnotiseur ein ganzes Viertel von Palermo zu terrorisieren!“

„Suzzi Eccellenza!“ — Ein Stiefelzug fiel über meine Schuhe her, die ohnedies noch glänzten, wie „der Mond in stiller Nacht.“ Ich ließ aber den armen Teufel gewähren; hatte er mich doch so schön mit Eccellenza angeredet und das war in meinen ehrlichen Augen doch ein paar Goldt wert. Weiß Gott, wann ich das nächste Mal so billig und ohne Protektion zum Eccellenztitel komme.

„Mitte, Herr Professor, woher kommt es, daß dieser Kerl da einen mildtörenden Menschen mit Eccellenztitel?“ hat ich um gültige Aufklärung; denn ein Professor will immer gefragt sein.

„Mein junger Freund, das kommt vom Magen. Der Hunger ist es, der ihn so höflich macht und so feingekleidete Anstie lehrt. Verweigern Sie ihm die Solde, dann wird bald aus dem Eccellenz ein Hund werden.“

„Doch, Herr Professor, Sie nannten vorher die Mafia eine sizilianische Volksfrankheit. Dieser Ausdruck hat viel und gefällt mir. Aber erlauben Sie, fühlte das Volk von Sizilien, das doch immer als fromm geschildert wurde, nicht die offenkundige Amoralität des Brigantenwesens heraus?“

„Dah junge Abenteurer, begoffen vom sizilianischen Feuerwein, der auf der Erde des Ketna gelodet hat, an derlei kluttrierenden Dingen ihr Gefallen finden, ja sogar, wie Sie sagten, solch menschliche Scheuale anbieten, begreife ich; aber daß ein Volk als solches für die Mafia erglänzen kann, das ist mir unerklärlich!“

„Dah es gerade für die Mafia erglänzt, glaube ich nicht behauptet zu haben. Sie scheinen wohl ganz im Sinne des Metna zu stehen. Kein Wunder! Dieser König der Berge hat mit seinem feurigen Diablen schon manden Fremdling Kopf und Herz, nicht bloß die Junge verdreht. Wir sind stolz, daß er auf unserer Insel steht!“

„Da hat der Sizilianer auch Grund dazu. Nur darf man dem alten Vater seinen Liebling, das reizende Taormina, nicht nehmen!“

„Haben Sie es auch bewundert? Na, ja, die Maler und Dichter sind förmlich verrückt, wenn sie vom Meere aus im Rahmen eines zerfallenen Tempelbogens den weisumflorten lende Nordländer den Epheu und die Winter an den Ruinen, was aber, wie es scheint, seinen Fingel durchaus nicht in Verlegenheit bringt.“

„Aber, Herr Professor, wir verließen ja den ganzen Faden unseres Gespräches. Was ist mit dem „glühenden“ Volk?“

„Per bacco, wir Professoren sind immer zerstreut!“ klagte sich mein ge-

lehrter Tischgenosse an, wobei er etliche Male über seine Glase strich. Den weigrauen Gut hatte er schon, als er eintrat, mit souveräner Berachtung aller Kleiderhaken in den Vorberbusch vor dem Pavillon gesteckt. „Der Sizilianer,“ fuhr er fort, „war von jeder dem Ethnographen ein Räthsel. Käuft aber auch griechisches, römisches, arabisches und deutsches Blut in seinen Adern. Unergründlich, wie seine Höhlen und Schluchten, ist sein Wesen. Fanatische Vaterlandsliebe, Gier nach Abenteuer, glühende Phantasie, Liebe zu Wärdern, Wunden und Selbentien und vor allem ein unwiderstehlicher Gang zum Aberglauben sind die Gaben, die ihm der Orient so reichlich in den Schoß geworfen. Denken Sie nur an die Blutrache! Hat man den Vater ermordet, legt der Sohn wuthschäumend seine Finger in das frisch quellende Blut und schwört beim nächsten Kreuze seine heilige Vendetta. Nach erfolgter Rache kann erst die Seele des Getödteten erlöst werden. Bergabens bekämpft der Priester diesen Aberglauben. Oder, woher kommt es, daß hier im Vergoolte die antiken Götterlagen noch fortleben und manche Matrone ihren Kindern von der Ceres gerade so gut, wie von unserer Madonna zu erzählen weiß. Ist es doch bekannt, daß es heute noch alte Weiber giebt, die die wilden Schlachten für die Pforte der Hölle halten und an deren Fellen brennende Kerzen hängen, damit die Mutter Ceres Licht hat, ihr geräubtes Töchterlein zu finden. Und heute noch nennt das Volk die Weidchen die Thronen der Ceres.“

„Das ist wirklich hochinteressant!“ erlaubte ich mir, den Herrn Professor zu unterbrechen.

„Gewiß! Aber jetzt werden Sie auch verstehen, wie sich bei so einem Volke ganz leicht falsche Begriffe von Recht und Unrecht, von Tugend und Laster einschleichen können und der Sizilianer thätlich den Nationen fürchtet und liebt zugleich. Noch mehr aber würde Ihnen die Sache klar werden, wenn Sie die sozialen und politischen Verhältnisse ins Auge fassen würden.“

„Herr Professor! Ich bitte, Sie vergessen ja ganz zu trinken“, wollte ich dem Gespräch eine andere Wendung geben. Ein nervöser Hustenanfall von seiner Seite gab mir gerade Anlaß dazu.

„Die See tobt aber auch, daß man sein eigenes Wort nicht versteht. Cammeriere, noch ein Glas! — Es freut mich,“ wandte er sich wieder zu mir und klopfte mir leise auf die Schultern, „daß Sie meinem Vaterlande so viel Interesse entgegenbringen!“

„Herr Professor sind wohl ein Palermitaner?“

„Ja, Palermo ist meine Heimath. Es thut mir nur leid, daß ich Ihnen Palermo von der schlechten Seite — ich sage es offen heraus — als Herd der Mafia schildern mußte. So habe ich den blutigen Ruf, den die Stadt der sizilianischen Vesper ohnedies in ihrer Heimath hat, noch mehr durch meine Worte mit Blut benetzt. Schauen Sie hin dort auf die Piazza Marina! Kaum wird eine Stätte der Welt so viel Blut und Thränen getrunken, so viele Menschenleben gesehen haben, als dieser Platz vor Feuer und Schwert unermüdet ihr graues Spiel trieben und hundert Weiber und Heren, Könige und Heiligen, Männer der Feigheit und des Freimuthes dem Tod überliefert. Ich nenne den traurigen Ruf, die blutige Stadt zu sein, eine Schande für meine Heimath, aber ich bin ja alt, um Ihnen nicht offen über diesen schönen Fleck Erde die Wahrheit zu sagen. Trotzdem aber verhehere ich Sie, mein Freund, daß die Condrüde, die Sie von Palermo nach Hause tragen, sehr gute sein werden. Durchwandern Sie morgen die schönen Plätze und Straßen, betreten Sie unsere Dome und Paläste, wandern Sie dann hinaus durch die blühende „Conca d'oro“ nach Monreale, steigen Sie den Monte Pellegrino hinan und machen Sie des abends eine kleine Gondelfahrt, so werden Sie sehen: Meine Vaterstadt ist ein Paradies und heißt nicht unsonst „la felice!“ Ich nahm das Glas und sagte: „Herr Professor, ich bin ganz entzückt über Ihre Rede, noch mehr aber über Ihre Persönlichkeit. Es freut mich, daß ein gutes Geschick mich zu Ihnen geführt hat. Zur Dankbarkeit sei Ihnen und Ihrer schönen Vaterstadt dies Glas geweiht!“

„Evviva!“ Klang es jetzt warm und laut. Lorbeer und Palme rauschten drein und der Wind trug es hinaus über das finkelnde Meer.

Die Sonne rüstete sich zum Heimgang, ich aber blieb noch bei meinem sizilianischen Freunde und dem schäumenden Marsala. Rest aber erzählte ich als Gegengabe von meiner Heimath im Schoße der Tiroler Berge

Das letzte Wort.

„Ich wünschte, ich wäre todt.“ meinte die junge Frau, die eben ihr erstes kleines Wortgefecht mit ihrem Gatten hatte. — „Ich wünschte, ich wäre es auch,“ seufzte dieser. — „Dann,“ wünschte ich, „ich wäre es nicht,“ entgegnete sie schnell; und der Kampf dauerte fort.

Vor fünfzehn Jahren

Aus dem 2. Jahrgang, No. 29 des St. Peter's Bote.

Eine Aenderung des Ercheinungstages ist getroffen worden, so daß der „Bote“ von jetzt an Donnerstags erscheint. Das Getreide in der Kolonie ist jetzt (14. September) alles geschnitten mit Ausnahme dessen, welches spät auf Neubrud gefät wurde. Im Monat August wurden in der Dominion Land-Office zu Humboldt 116 Heimstätte-Eintragungen gemacht. Herr J. Kamer, der fleißige Schmied von Münster, ließ dieser Tage sein Wohnhaus von dessen früherem Standort in die Nähe der Schmiede „moven“. Zu Watson ist endlich ein passender Bauplatz für die Kirche in der Nähe des Stadchens gefunden worden.

In der St. Anna Gemeinde am 11. September feierten Herr und Frau H. Willems im besten Wohlsein ihr silbernes Hochzeitsjubiläum. Nach dem um 9 Uhr vor-mittags in der St. Anna Kirche durch den hochw. P. Dominik gehaltenen Gottesdienst fand eine recht gemüthliche Feier im Hause des Jubelpaares statt, welcher auch Prior Alfred, P. Dominik, P. Ludger von Minnelota und P. Chy-jostomus beizuohnten.

Affinibia hat seit dem 1. September aufgehört zu existieren; es gehört jetzt zur Provinz Saskatchewan. Medecine Hat Affa, jedoch ist jetzt Medicine Hat, Alberta, da die Grenze Albertas bis zum 110. Längengrad nach Osten verschoben ist.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

A Sure Cure for the Sick are the wonderworking EXANTHEMATIC REMEDIES (also called BAUNSCHEIDTISM) Explanatory circulars free by mail. Can be obtained pure only from JOHN LINDEN, Specialist and sole Compounder of the only genuine and pure Exanthematic Remedy.

Office and Residence: 3808 Prospect Ave., S.E., CLEVELAND, OHIO. Letter Drawer 396. Beware of low prices and deceptions!

CAMPION COLLEGE REGINA UNDER THE JESUIT FATHERS Re-opens Wednesday, Sept. 8. For further particulars apply to THE RECTOR.

St. Joseph's Privat und Pensionatschule unter der Leitung der Karmeliterinnen von Stockholm, Sask. Böglinge sowohl als junge Mädchen die sich der Schwesterengenosenschaft anschließen wollen, sind freundlichst gebeten, ihre Gesuche um Aufnahme zu richten an SISTER SUPERIOR, Carmelite Sisters, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.

NOW IS THE IDEAL TIME FOR CANADIAN NATIONAL RAILWAYS PACIFIC COAST TOURS GRAND TRUNK PACIFIC VIA CANADIAN NATIONAL OR GRAND TRUNK PACIFIC CIRCUIT TOURS OPTIONAL ROUTES MINIMUM FARES MAXIMUM SERVICE A magnificent 750 mile Ocean Voyage between Prince Rupert, Vancouver, Victoria and Seattle may be taken Illustrated literature and full particulars from any agent Canadian National or Grand Trunk Pacific or write W. E. DUPEROW, G.P.A. OSBORNE SCOTT, G.P.A.

We Print Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc. St. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK.

GRAY DORT The Quality Goes Clear Through Satisfaction You will like your Gray-Dort for its eagerness to do things your way—for its power—flexibility—simplicity. You will like it for its reasonable first and after cost—good appearance, thorough comfort and reliable performance—for the full value it delivers. Own a Gray-Dort and cut down unproductive time—keep healthy—bright—lively—efficient—the times demand your best. Your inspection of a Gray-Dort is requested—make it to-day. Some of the Outstanding Features of the 1920 Gray Dort: A 12 gal. gasoline tank at rear with Stewart Vacuum feed; Emergency brake, operated by hand lever; new style carburetor; Pantasote top with plate glass window in rear curtain; side curtains open with doors. Call and see us or phone Garage 17 Residence 70 KELLY BROS., HUMBOLDT. Agents For Dominion Life Insurance

St. Peters Bote

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung...

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, MÜNSTER, SASK., CANADA.

1920 Kirchenkalender 1920

Table with 3 columns: Juli, August, September. Lists various feast days and saints for each month.

Table with 2 columns: Gebotene Feiertage, Gebotene Fasttage. Lists specific feast and fast days with their corresponding dates.

aus den jetzt vorliegenden Jahresberichten der Universitäten und Colleges in den Ver. Staaten ergibt sich, dass die Wiederannahme des Studiums der deutschen Sprache...

alten schottischen Freimaurer abgehalten, an dem Großlogen von acht europäischen, nord-, mittel- und südamerikanischen Staaten vertreten waren.

Das St. Peters Blatt (No. 35 vom 27. August) bringt folgenden Notiz: Der Volksverein deutsch-canadischer Katholiken hat die Gründung eines deutschen Lehrstuhls an dem neuen Kolleg der Benediktiner zu Münster...

Kirchliches.

Regina, Sask. Vorlehte Woche fanden sich Erzbischof Bellevue von St. Boniface, Erzbischof Sinnott von Winnipeg und Bischof Charlebois von Le Pas bei Erzbischof Mathieu ein, um zu beraten, was für Vorschläge beim hl. Stuhl zu machen seien...

Edmonton, Alta. Ein Zeitungsbericht macht gegenwärtig die Kunde, demzufolge Bischof Henry D'Leary von Charlottetown, Prince Edward Island, der neue Erzbischof von Edmonton werden soll.

Der hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B., von Morehead, Minn., hielt kürzlich für die Mitglieder der hiesigen Benediktiner-Abtei, die hl. Jahresexerzitation.

St. Cloud, Minn. Am 25. Aug. brach in der hiesigen unter Leitung der hochw. Benediktinerpatres stehenden Unbefleckten Empfängnis Kirche aus nicht ermittelter Ursache Feuer aus und zerstörte das ganze Gotteshaus.

Kottenburg, Württemberg. Diese Diözese wird im Laufe dieses Jahres die erste Abtei erhalten, und zwar wird das frühere Benediktinerkloster Keresheim, welches für die aus Emaus-Prag vertriebenen Benediktiner ein Asyl geworden ist...

Wönchen der Beuroner Kongregation gegründet werden. Die bisher in Schloß Keresheim untergebrachte Anstalt für schwachmündige Kinder wird nach Heudorf, O.A. Kiedlingen, verlegt werden...

Watson, D. Stark, welcher an der hiesigen Telphton Exchange Office angestellt war, hat seinen Posten wieder aufgegeben. Infolge der Neuordnung der Dinge gab es viele Mißverständnisse...

St. Peters Kolonie

Watson, D. Stark, welcher an der hiesigen Telphton Exchange Office angestellt war, hat seinen Posten wieder aufgegeben. Infolge der Neuordnung der Dinge gab es viele Mißverständnisse...

Am Dienstag letzter Woche wurden fünf Waggonsladungen Vieh von Watson aus versandt, drei von den Getreidebauern und je eine von J. Bonath und E. Humeston.

St. Gregor. Die Leute waren auf schönes Wetter, um mit dem Drechseln beginnen zu können. Der hochw. P. Joseph taufte hier letzten Sonntag zwei Kinder, einen Sohn der Familie M. Klassen und eine Tochter der Familie S. Moormann.

Der hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B., von Morehead, Minn., hielt kürzlich für die Mitglieder der hiesigen Benediktiner-Abtei, die hl. Jahresexerzitation.

Der hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B., von Morehead, Minn., hielt kürzlich für die Mitglieder der hiesigen Benediktiner-Abtei, die hl. Jahresexerzitation.

Der hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B., von Morehead, Minn., hielt kürzlich für die Mitglieder der hiesigen Benediktiner-Abtei, die hl. Jahresexerzitation.



St. Gnaden, Hochw. Vincenz Wehler, O.S.B., Bischof von Bismarck, N. Dak.

Saskatoon sandt, mit den ähnl. zeitig wurde die deutsche-Prinze von Reue Zweiglin Prince bauen m... Die schaft hat ton Hotel und Bob Eigentum von Rind Mettel, des Wint der Leiter Es verlor Hotel C. J. Bo für das n habe. - Der Eigentum Braunste Gebrüder verkauft werden n geschäft verbinde sie sich e Geschäft - Fro Borzug, zu sein, auf den gen lieb - Jo von S. Land z Humbol - De mühle, kannt, Hundert bei ihm wirt, haben, f den, von 30 mögen. M i n ginnend den die Abtei ih Exerziti Herr Wi von Bi Zweck geistlich genann der eint Pfarrge tiefung lebens und We wahrhe Uebung ben Regel, einen f seit Be Auf En zition i zurück gänger wieder ausbef und n neues vittel- bett, r ehrt, O.M.I. ert de der A begraf Nachd man en-Br ersten der D ihre P möge, mäßig nachg lichte gehu 16. J n nom nun einfi onär dens tet an (Der versd zese F adfiff einen unfer liefe schäd 200 zu \$

Saskatoon und Kamsack liegen, gelangt, mit der Anregung, sie möchten ähnliche Schritte tun. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Canadian Pacific Eisenbahn Gesellschaft von neuem zu erfragen, daß sie die Zweiglinie zwischen Lanigan und Prince Albert über Humboldt bauen möchte.

Die Humboldt Hotel Gesellschaft hat letzte Woche das Arlington Hotel nebst Zubehör mit Grund und Boden von dessen bisherigen Eigentümer Henry L. C. Terwindt von Kinley, Sask., gekauft. Anton Mettel, der gegenwärtige Leiter des Windsor Hotels wird zukünftig der Leiter des Arlington Hotels sein. Es verlautet, daß die Humboldt Hotel Co., deren Hauptteilhaber A. J. Borget ist, annähernd \$40,000 für das neuerrichtete Hotel bezahlt habe.

Der Empire Store, welcher Eigentum der Herren Kiffin & Braunschweig war, wurde an die Gebrüder Belauß von Saskatoon verkauft. Die neuen Eigentümer werden neben dem Kolonialwarengeschäft auch ein Hardwaregeschäft verbinden. In Saskatoon hatten sie sich einzig mit dem Hardware-Geschäft befaßt.

Frau Peter Pöhl genießt den Vorzug, die erste Person gewesen zu sein, die diesjährigen Weizen auf den Markt nach Humboldt bringen ließ.

John Kelly hat die Osthälfte von S. 15, T. 37, R. 22, welches Land zwei Meilen südlich von Humboldt gelegen ist, gekauft.

Der Leiter der McNab Mahlmühle, J. L. Patterson, gibt bekannt, daß Farmers noch etliche Hundert Participations Zertifikate bei ihm liegen haben. Die Landwirte, welche Quittungen hierfür haben, sollen unverzüglich sich melden, damit sie ihre Nachzahlung von 30 Cents per Bushel erhalten können.

Münster. Nächste Woche, beginnend am Dienstag Abend, werden die Mitglieder der St. Peters Abtei ihre Jahreserzertien halten. Exerzitenmeister ist der hochw. Herr Vincenz Behle, O.S.B., Bischof von Bismarck, N. Dakota. Der Zweck der hl. Exerziten oder der geistlichen Übungen, wie sie auch genannt werden, ist der gleiche wie der einer Mission in einer kathol. Pfarrgemeinde. Erneuerung, Vertiefung und Weckung des Gnadens durch Gebet, Stillschweigen und Betrachtung der großen Heilwahrheiten. Während der geistlichen Übungen oder gegen Ende derselben legt jeder Exerzitant, in der Regel, eine Generalbeichte ab, die einen Marktstein in seinem Leben seit den letzten Exerziten bildet. Auf Englisch nennt man die Exerziten Retreat, weil der Exerzitant zurückgeht, zurückblickt auf sein vergangenes Leben, alles Ungehörige wieder gut macht, alles Fehlerhafte ausbessert, und mit neuem Mut und neuem Eifer neugestärkt ein neues Leben beginnt.

Der hochw. H. Schmid, Kapitän-Bischof der Diözese Prince Albert, teilt mit, daß unser hochverehrter Herr Bischof Albert Paschal, O.M.I., auf seinem Sterbebette zuerst den Wunsch geäußert hatte, in der Kathedrale zu Prince Albert begraben zu werden. Nach einigem Nachdenken jedoch erklärte er, daß man seine sterbliche Hülle in Argon-Provence, Frankreich, wo die ersten Mitglieder der Kongregation der Oblaten nebst einem Bischofe ihre Ruhestätte gefunden, beisetzen möge. Diesem Wunsche des heiligemähtigen Bischofs ist man denn auch nachgekommen. Die Leichenfeierlichkeiten wurden daher unter ungeheurem Zutausch des Volkes am 16. Juli in Argon-Provence vorgenommen. Und dort schlummert nun unser guter Bischof und der einjährige seeleneifrige Indianermissionär des hohen canadischen Nordens in Frankreichs Erde und wartet auf die einstige Auferstehung. (Der St. Peters Bote ist bereit, den verschiedenen Gemeinden der Diözese Trauerbilder in englischer, französischer oder deutscher Sprache mit einem perfekt getrockneten Bildnisse unseres verstorbenen Bischofs zu liefern für eine ganz geringe Entschädigung: 100 Bilder zu \$3.00; 200 zu \$4.00; 500 zu \$6.00 und 1000 zu \$10.00.)

Herr John Dollhauen schreibt unterm 26. Aug. aus Steenville, Wis.: „Die Ernte ist hier dieses Jahr sehr gut ausgefallen, und auch das Corn sieht gut aus, obwohl wir von Anfang Juli bis Mitte August keinen Regen hatten. Der Sommer war nicht so sehr heiß, die Nächte waren immer kühl, und jetzt ist es fast zu kühl.“

Das Wetter der vergangenen Woche war kühl und meistens trüb. Auch gab es etliche Male an zu regnen, doch wurde nicht sehr viel daraus. Das meiste Getreide ist jetzt geschnitten und einzelne Landwirte haben sogar schon angefangen zu dreschen.

Im Verlaufe der letzten Woche besaßen sich die Vollstrecker des Prohibitionsgesetzes zweimal in Münster und jahndeten auf Uebertreter des Gesetzes, doch verabschiedeten sie sich wiederum in dem guten Glauben, daß man hier weiter nichts trinkt als dicke Milch, Alkali-Wasser und, wenn es recht heiß wird, ein 1- oder 1 1/2 ige Geißel, das man noch Bier zu nennen magt.

Am 7. Sept., nächsten Dienstag, wird die hiesige Pfarrschule wieder eröffnet werden. Wie verlautet, werden verschiedene Änderungen von der Oberin der Schulschwestern im Lehrpersonal vorgenommen werden. Auch die Pfarrschule in Bruno, Leopold und Dead Moose Lake wird nächste Woche wieder mit dem Unterricht beginnen.

Entlaufen seit Mitte August 3 rote Kälber (1 Heifer, 2 Stiere). Simon Hansgen, Münster.

Herr W. F. Horgarten von Bruno und dessen Schwiegervater, Herr Leuschen, welcher sich in Bruno auf Besuch befindet, waren letzten Sonntag für kurze Zeit in Münster und sprachen auch im Kloster vor.

Der hochw. Jos. Steiger schreibt, daß er nach einem kurzen Besuche bei dem hochw. Math. Billmeyer in Brownsville, Minn., in der St. Johannes-Abtei bei Collegeville, Minn., und bei Erzbischof Dowling in St. Paul, Minn., wieder glücklich am 26. Aug. in Earlston, Iowa, seiner Heimat, eingetroffen ist, und daß ihm kein Besuch in der St. Peters Kolonie unvergänglich sein wird.

Am 1. Sept. starb das 24 jährige Töchterchen der Familie Anton Taphorn von Münster.

Für das Waisenhaus in Prince Albert sind eingelaufen: \$2.00 von einer Frau aus Bruno und \$5.00 von einem Herrn aus Dana. Vergelt's Gott!

Wie verlautet, wird nächstens die Postoffice in Beauchamp geschlossen werden, da in den neu erstehenden Ortlichkeiten an der neuen C. P. Bahn auch neue Postämter eingerichtet werden.

Das Resultat der von den Columbus-Rittern unternommenen Kollegiums-Fond-Kollekte

Liste No. 17: Chefs und Bar	Noten
Ferdinand Weisenfel	20.00
Andreas Weisenfel	10.00
Peter Vogler	100.00
Frank Valerius	10.00
August Wajeg	50.00
Carl Müller	10.00
Agid. Schmüller	10.00
Joseph Valerius	16.00
Joseph Bransch	10.00
Joseph Müller	5.00
Georg Hoffmann jr.	10.00
John Hauber	2.00
Rid. Schumann	6.00
Kaver Hauber	25.00
Frank Jungwirth	5.00
John Jungwirth	5.00
Henry Roll sen.	60.00
Wid. Vorstmayr	5.00
Frank Haelewanter	5.00
John Rühner	10.00
Peter Höpner	20.00
Anton Walper	25.00
Bernard Wens	25.00
Otto Ringel	15.00
Peter Hanky	50.00
Georg Hoffmann sen.	50.00
Frank Hoffmann	25.00
John Hagen	5.00
Henry Lange	10.00
August Schulzki	10.00
Jos. M. Schloffer	100.00
Frank Realer	25.00
Frau Joseph Riegler	25.00
Ed. B. Realer	50.00
Peter Jörgensen	20.00
M. Ghorik sen.	200.00
Anton Green	25.00
Kaver Hauber	75.00
Frau Mary Waldbillig	100.00
Noten	810.00
Chefs und Bar	419.00
Total, Liste No. 17:	1229.00

Liste No. 18: Chefs und Bar	Noten
Frank Koob	5.00
Henry Graf	5.00
Frank Aiele	5.00
Paul Wilkie	2.00
Rob. Lauer	5.00
Arthur Mahady	5.00
P. M. Callaghan	25.00
Thos. Horan	10.00
J. P. Sheridan	10.00
Julius Marquis	10.00
Noten	55.00
Bar	27.00
Total, Liste No. 18:	82.00

Liste No. 17	1229.00
Liste No. 18	82.00
J. J. Stiegler (bar)	10.00
Jac. Nowakowsky (bar)	5.00
Charles Murphy (bar)	15.00
Früher quittiert	\$47,995.08
Gesamtsumme	49,336.08

Dankschreiben aus Deutschland.

Von Herrn J. P. Ludwig, Bruno, Sask., wurde uns eine Postkarte aus Deutschland zur Verfügung gestellt, in welcher für die im letzten Winter in der St. Peters Kolonie gesammelten Materialspenden gedankt wird. Die Karte hat folgenden Wortlaut:

Katholisches Pfarramt
Sammertein, Westpr., 31. Juli
Sehr geehrter Herr!

Gestern erhielten wir Ihre Gaben, 4 Kisten, 2 Ballen — 434 Kgr. — mit Kleidern, Schuhen, Pelzfäcken, auch Seife, 2 Pf. Kaffee, 2 Pf. Tee und Cichorie und 1 Stück Speck. Vielen herzlichen Dank Ihnen und allen Gebern! 1000 Vergelt's Gott! Für alle Geber und Mitarbeiter wird eine Dankmesse gehalten werden. — An die Firma W. Binquet & Johnston, Ltd., in Liverpool mußten wir 1835.40 Mk. für Seccrath bezahlen. Mit deutschem Gruß
Franz Riß, Pfarrer.

Die ehrw. Schwestern im Holy Family Hospital zu Prince Albert benötigen zwei Arbeiter, den einen als Gehilfen im Spital, den anderen als Heizer. Guter Lohn. Anfragen zu richten an Sr. M. Veronica.

Mare Zugelassen
3 bis 4 Jahre alt, 1100 bis 1200 Pfd. schwer, braun, weißer Streifen am Kopf, Vorderfüße schwarz, Hinterfüße weiß, Brandzeichen BH auf linkem Vorder- u. Hinterknöchel. Rühre John Wuchner, S. 2-38-20, St. Gregor, Sask.

Zugelassen
vor einiger Zeit ein Kind, etwa 1 1/2 alt, hat Hörner, rot und weiß gefleckt am Bauch, weißer Fleck auf der Stirn. Man wende sich an Herrn Hüter, Pilger, Sask.

Zu verkaufen
Fünf oder sechs Duroc-Jersey Eber, Vollblut und registriert, 6 Wochen alt.
Hermann Fisel, Pilger.

OLYMER CHURCH
WILL OTHER BELLS
BE BLENDED WITH OUR
APPLY LOWEST PRICE
OUR FREE CATALOGUE
CELLS WAY
1000 GARDEN ST. EAST, FREDRICK, ONT.

Gemeindefest zu Leopold am Sonntag 5. Sept. 1920

Jedermann wird sich freuen, sich an diesem feste beteiligen zu können. Alle sind herzl. willkommen.
Das Komitee.

McNAB FLOUR MILLS LTD. HUMBOLDT, SASK.



Beginnend mit dem Mahlen des neuen Getreides werden wir wieder vier Sorten von Mehl herstellen, gerade wie bevor dem Kriege. Weizen wird in Tausch genommen für irgendwelche Sorte von Mehl, gerade wie früher auch, porausgesetzt es ist No. 1, 2, oder 3 Northern. McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

EVERY FARMER WOULD LIKE TO BE ON "EASY STREET"

and nowadays you couldn't run across one in a year's march who isn't wise to the fact that well-kept buildings play their part in the business of farming just as much as do the stock, the land and the implements.

"Easy Street" will greet you sooner if you keep your buildings in good repair. Make them work for you instead of against you. The building repair season is coming around. Look over your property and spot where a board or a shingle in time will save you nine.

Our stock of building material at the Carmel yard is in fine shape to help you complete your repair job speedily and satisfactorily.

We'll be pleased to have you drop in and inspect it. You won't have to dickor about the price—it is fair and the same to everybody.

Dutton-Wall
J.H. SAND, MANAGER
CARMEL YARD
THE HOME OF "TRU-GUIDE SERVICE"

Reinrassige Rote Shorthorn Kälber
von diesem Jahre, (heifers und bulls), zu verkaufen.
Henry Wigbers, Humboldt.

Vollblut Shorthorn Bull
4 Jahre alt, rotfarbig, 1700 Pfd. schwer, preiswert zu verkaufen.
Jos. Wigbers, Humboldt.

Treffst Vorbereitungen für die geschäftige Zeit des Dreschens. Kauft Euren Bedarf jetzt, solange unsere Vorräte noch komplett sind und die Preise noch niedrig. Die meisten Herbstwaren sind bedeutend teurer geworden. Wer daher jetzt kauft, spart Geld!

Männer Arbeitshemden 1.89 Sind aus Drill von vorzüglicher Qualität, mit langen Ärmeln und geräumigem Schalterteil. Wert \$2.75, Brusters Preis 1.39	Männer Arbeitssocken 45c Vorzügliche mittelmittlere graue Socken für den alltäglichen Gebrauch. Kauft sie jetzt, wo sie billig sind; sie werden teurer. Spezial 45c	
Frauen Schuhe für die Arbeit oder zum Vergnügen, wir haben alle Sorten. Aus gutem Vorkast Leder, im Bläucherstil, wert \$6.50, Spezial 5.50	Groceries Superior Mehl, per 98 Pfd.-Sack 6.45 100 Pfd. Zucker, 23.90 20 Pfd. Zucker, 4.80 5 Pfd. getr. Pflaumen, 1.39 5 Pfd. Pflaumen, 1.69 Tomaten, per Kanne 20c Lohn, per Kanne 20c Erbsen, per Kanne 20c Gerösteter Kaffee, reg. 65c, 58c	Cushionsohle Schuhe aus besser Qualität Viel Läd Leder, leichte biegsame Sohlen, Gummi-Unterteil, ausgepolstert mit dicker Kissen-Innensohle. Brusters Spezial 6.95
Mädchenkleider 2.95 Vorzügliche Gingham-Kleider, gerade zur rechten Zeit für den Schulbesuch. In verschiedenen hübschen Plads. Regular \$3.45, Spezial 2.95	Jersey Knabenkleider zum Spielen Diese Anzüge (Hosen und Sweaters) sind aus gutem Garn gestrickt und machen ideale Kleidung für diese Jahreszeit. In navyfarbig, orford, rot und weiß. Spezial 1.95	Kinder Strümpfe Wir haben eine große Auswahl in schweren gestrickten Baumwollstrümpfen für Knaben u. Mädchen. Unsere Preise sind billiger wie sonst. Spez 60c 70c
Knaben Wasch-Anzüge 98c 63 kleine Wasch-Anzüge sollen diese Woche geräumt werden. Der reguläre Preis derselben war von \$1.50 bis \$5.00 alle müssen fort zu 98c		

Kauft gegen Barzahlung und kauft bei **BRUSERS**

Dein Wille geschehe.

Gottes Wille alles geschehe, Wie in Himmeln, so in Erden! Wie es immer mit mir gehe, Ich zu allem bin bereit. Gott mag geben, Gott mag nehmen, Mir ist's gleich zu aller Zeit; Will ja allem mit besonnenem Dankbar mit Demüthigkeit.

Wird mich nieder, heb' mich oben Tu mit mir den Willen Dein, Krank, gesund will ich dich loben Nar in Deinem Schutze sein. Keiner kann mich je verletzen, Wenn's nicht Gott ihm läßt zu; Drum, was Gott will, soll ergötzen Meine Seel' in süßer Ruh'.

Was ich bin, kann, weiß und habe In dem Leib und an der Seele, Ist allein nur Gottes Gab, Steht in seinem Anbeteil. Gottes Wille mich erfreuet, Was er will ist recht und gut; Eigner Wille mich nicht reuet, Weil er Lelies stützen tut.

Dir, o Gott, mich ganz dann schenke, Tu mit mir nach deinem Rat; Wie und wo du willst, mich lenke, Selbst mich nur mit Deiner Gab. So in Himmeln, so in Erden, Wird ich immer ruhig sein, Nichts wird je von dir mich scheiden, Denn dein Will' soll immer sein.

Das blumengeschmückte Grab des schlichten Ordensbruders

In einem Aufsatz über „Die Ordensgelübde und die heutige Zeit“ (erschienen in der Köln. Volkszeitung) schildert Herr Dr. H. H. H. ein Erlebnis, das aus dem Rahmen des Artikels herausgehoben und weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdient.

Vor einer Reihe von Jahren besuchte ich mit einem Freunde den Campo Santo von Genua, schreibt Herr Dr. H. H. H. Er gilt durch seine großartige Anlage und die Wärmepflege der Denkmäler als einer der schönsten Friedhöfe, nicht bloß Italiens sondern der ganzen Welt. Alles weißer, farbloser Marmor und Monumente, die Hunderttausende ihre Ruhe gefunden. Was aber dankte uns das Schöne zu sein in diesem berühmten Totengarten?

Von dem großen Kuppelbau in der Mitte, in dem die Leichen der Bornehmen aufgebahrt, Gedächtnisreden gehalten und Trauerchorale gebildet werden, führen nach den verschiedenen Richtungen Hallengänge, in denen sich die meisten der Prunkdenkmäler befinden. Beim ersten Schritte zur Rechten steht man in einer Nische eine große Statue von weisem Marmor. Sie stellt einen Mann im Kapuzinerhabit dar, das Heiltschreiben in der Hand. Darunter die Inschrift: Francesco da Camporosso, geb. 27. Dez. 1414, † 17. Sept. 1494. Der Name in Christo war selig im Leben, wie im Sterben. Für die Schmerzen und Bedrücknisse aller hatte er pane, consilio, conforto (Rat, Rat und Stärkung). Das strenge und heilige Leben eines Ordensmannes konnte er, indem er sich zum Opfer brachte bei Beginn der Epidemie 1494. Die Toten und die Dankbarkeit des Volkes wollten sein Bild verewigen in diesem Marmor.

So die Inschrift. Aber was uns noch räthelhaft und räthelhaft vorkam als dieses Denkmal aus Marmor, das die Stadt Genua einem armen Kapuzinerbruder geweiht war der Anblick lebender Blumen und frischer Blumenkörbe und einer Menge brennender Lichter, die den Fuß des Monumentes schmückten. Denn während wir ringsumher nur vertrocknete Blumen auf den Gräbern der Reichen sahen, die man eben bestattet, und auf den Gräbern der länger Beigesetzten nur noch verrostete Metallkörbe die Annalagen Spenden und dann das Vergessen verkündeten, brachten Hochachtung und Liebe diesem armen Kapuzinerbruder noch 36 Jahre nach seinem Tode täglich ihre frischen Gaben dar.

Gaben der Armen sind's, aber wer möchte darin nicht eine schöne und bedeutungsvolle Huldigung sehen, die die Welt dem Gelübde zollt!

Ein schönes Seitenstück zu diesem Bilde dankbarer Anerkennung für

ein opferfreudiges, an demütvoller Entlassung reiches Leben, das Andern zum Segen gereichte, finden wir in dem jüngst erschienenen autobiographischen Buchlein Memo Camelli's: „Vom Sozialismus zum Christentum“ (Herder). In dem „dem Triumph des Todes“ gewidmeten Abschnitt handelt der Verfasser von dem „Tode des Freundes“; er erzählt darin, daß der Sohn des Hofwärters, bei dem er in Pension war, in kurzer Frist den Uebergang von strophender Gesundheit zur tödlichen Schwäche erleben mußte. Der Kranke lag in einem Zimmer, das gerade über jenem Camelli's war; dieser konnte die qualenden Hustenstöße des Freundes hören, deren jeder, wie er schreibt, eine Abwägung des „Daleins“ war.

Camelli, der zu jener Zeit aktiv tätiger Sozialist war, und den Glauben seiner Väter drangegeben hatte, erzählt nun weiter: „Eines Abends öffnete sich meine Türe und da erschien eilig und in artiger Haltung ein schwarz gekleideter Mann mit einem roten Kreuz auf der Brust; aber er machte keine, sich schnell, von großer Furcht ersicht wieder zurückzugehen; vielmehr hatte man ihn aufmerksam gemacht, und er war gewahr geworden, in welches Zimmer er irrtümlich eingetreten war.

„Sie wünschen?“ „Entschuldigen Sie, entschuldigen Sie. Er ist weiter oben, der Kranke, nicht wahr?“ „Ja, ich begleite Sie.“ „Ich danke; bemühen Sie sich nicht, ich kenne...“ „Ich begleite Sie.“

Und ich ging vor ihm her. Der Ordensmann fragte leise den Kranken, wie er sich befände, und setzte sich an's Kopfende, neigte das Haupt und schien nachzudenken. Ich stieg mich mit übereinandergelegten Armen auf das Fußende des Bettes und umfing mit einem Blick das entstellte und wackelbleiche Gesicht des Freundes und das braune und krautvolle des Ordensmannes. Auf einmal streckte der Ordensmann die Hände in die Taschen und zog daraus ein großes Bündel von gebrauchten Briefumschlägen hervor. Er legte sie auf seine Kniee und begann sorgfältig die gestempelten und entwerteten Marken loszulösen.

„Aber was machen Sie da?“ fragte ich. „Die Marken schicken wir in die Missionen, wo sie soviel wert sind wie Geld, und sie dienen zum Verkauf von Kindern, die der Verlassenheit oder dem Tode ausgeliefert sind.“

„Also, während Sie in der Nacht beim Kranken wachen...“ „Sorge ich für die armen Kinder in fernem Ländern.“ Ich betrachtete ihn lange bei seiner geduldigen Arbeit, ohne ein Wort zu sagen, und ich fühlte in meinem Innern eine äußerst lebhaft sympathische für den Mann.

Als ich in jener Nacht zu Bett ging und das Bild meiner Mutter betrachtete, erinnerte ich mich, daß ich auch an ihrem Lager nur den Priester sich länger aufhalten gesehen hatte, und dann in den letzten Tagen, da niemand mehr bei ihm wachen wollte, die Ordensschwester, ebenfalls mit einem roten Kreuz auf der Brust geschneidet, und daß ich am Morgen, wenn ich aufstand, sie noch dort sitzend fand, wie ich sie am Abend verlassen hatte. In der Folge dann, jede Nacht, wenn ich erwachte und der Schall der Hustenstöße des Freundes zu mir drang, dachte ich daran, daß bei ihm immer der Ordensbruder war, der wachte.

„Aber was meinst du von diesen Ordensleuten“, sprach eines Tages die Mutter des Freundes zu mir, „die ein solch hartes Leben führen, das ich selbst als Mutter nur bei schwerlich führen würde, und dabei keinerlei Lohn verlangen? Ich sage sie sind Toren.“ Ich schüttelte den Kopf und antwortete nichts, aber in meinem Herzen sagte ich, daß das vielleicht die ersten Felder waren, die es mir vergönnt war, kennen zu lernen. Ich verstand es nicht. Ich kannte mich nicht mehr aus... Die Welt spöttelt gerne über die Gelübde der Ordensleute; diese gelten ihr als „Toren“, wie der

Bruder es in den Augen der Mutter des sterbenden Jünglings war. Die Welt weiß nicht, oder will nicht erkennen, daß je treuer und inniger Ordensleute durch die Gelübde mit Gott verbunden sind, sie um so segensreicher wirken für die Welt, die nicht durch glänzende Systeme, sondern nur durch die Liebe zu retten ist. Des Priesters und gemeinen Sozialisten Urteil ist durchaus berechtigt — sie sind „Feldern“, die nicht nur für das eigene Seelenheil sondern auch für die Gesellschaft beten und wirken.

Sprühfonten

— Gott hat auch Müttern ein priesterliches Amt übertragen bei euren Kindern. Ihr sollt Gott eure und eurer Kinder Gebete als duftendes Weihrauchopfer darbringen. Glückselig das Haus in dem die Frau die Ihrigen zum Gebete verflammt, da wohnen die Engel des Friedens unter dem Dache.

— Du mußt selber wissen, zu welcher Stunde und in welcher Weise der Familien-Gottesdienst in deinem Hause, christliche Frau, gehalten werden soll. Die meisten tun dies am Abend indem sie mit den Kindern den Rosenkranz, eine Litanei oder eine fromme Lesung verrichten.

— Es ist ein wahres Wunder, daß die „lange Bank“, auf die so vieles geschoben wird, nicht schon längst zusammengebrochen ist.

— Sonderbar, daß die Menschen sich mehr vor dem Donner fürchten als vor dem Blitz, da der Donner ja doch nur eine Folge des Blitzes ist und keinen Schaden anzurichten pflegt.

— Je weniger einem Menschen angetraut wird, desto mehr pflegt man ihm zuzumuten.

— Es ist ja eine schöne Sache, das Vertrauen seiner Mitmenschen zu besitzen, aber ein Allzuviel ist da auch ungesund. Ich möchte nicht derjenige sein, von welchem man behauptet: „Dem ist alles zuzutrauen.“

— Es gibt wohl kaum noch einen Gedanken, den nicht jemand schon vgr und gedacht und in Worte gekleidet hat.

— Die menschliche Zunge hat schon schwerere Wunden geschlagen als das scharfste Schwert, und mehr Unheil angerichtet, als der schlimmste Wirbelsturm.

— Ruhles Denken mit bedächtigter Arbeit kommt oft genug weiter als Pathos und Enthusiasmus.

— Die größten Opfer bringen stets diejenigen, die kein anderes bringen als nur sich selber.

— Ein Herz das sich mit Sorgen quält, hat selten frohe Stunden.

— Die Wahrheit ist ein Del, die Augen Wasser; schwimmt das Del doch oben auf, wieviel man Wasser nimmt.

— Jeder Mensch schafft sich seine eigene Größe; Zwerge bleiben Zwerge wenn sie auch auf den Alpen sitzen.

— „Der Klügere gibt nach“, sagt man gewöhnlich zu dem Dummeren zweier sich Streitenden.

— Man muß nicht mehr schlächten, als man sagen, und nicht mehr hochgehen, als man wirken kann.

Menschenjacht ist verkehrte Klugheit.

Es ist falsch, zu behaupten, man dürfe der Gottlosigkeit, nachdem sie mächtig und einflußreich geworden, keinen Widerstand leisten, damit der Widerspruch die Gemüter nicht noch mehr verbittere... Am besten handeln jene, die, so oft es nottut, ohne Zaudern auf dem Kampfplatz treten. Diese unternehmen in der Tat ein Werk, würdig der Tugenden der Vorzeit, wenn sie zur Verteidigung der Religion zusammenstehen. Diese Vereintwilligkeit, verbunden mit rüstigem Mut und Standhaftigkeit, ist allen Christen notwendig.

Leo XIII., 10. Jan. 1890.

Eine Schilderung Japans aus dem Jahre 1587.

Der russisch-japanische Krieg hat, wie selten eine Kollisionslinie, die allgemeine Aufmerksamkeit auf das tapriere Zielbalt gelenkt und auch jetzt, wo die Spannen längst verunmumt, hat sich dieselbe nicht gänzlich verflacht; der Polster wenigstens wird sich die Frage stellen, wie wird Japan seinen Sieg ausbauen? Es ist nicht unsere Aufgabe, hierüber Vermuthungen auszusprechen; wir geben lieber einige Jahrhunderte zurück und besprechen die Frage, wie haben unsere Vorfahren über Japan gedacht und geschrieben? So schlagen wir ein bei Johannes Raper in Dillingen in alter Zeit gedrucktes Büchlein auf, das uns nebst der Schilderung der „Reise eine japanischen Legation gen Rom“ auch die Beschreibung der Japanischen Landesart, Gebrauch, Sitten und Natur erzählt. Daraus erfahren wir zunächst, daß Japonia ein Reich und Land vieler zunächst bey einander gelegener Inseln ist, welche das Meer von einander löst und abschleibt, zudem ist es ein ziemlich kaltes Land, da viel Regen, Schnee und eis. Der Kornbau ist wenig, das fürnehmst und meist ist der Reis. Die Hauptnahrung der Japaner ist das Wildpret; von gamen Fleisch, als da von Kühen, Ochsen, Rindern und Schafen, gleichwol sie es auch zu allen andern Gebrauch zign und halten, haben sie ein so natürlich Entsetzen als wir von Hühn und dergleichen; einen solch Abfcheuden und Grauen“ haben sie auch vor der Milch, weil sie eben meinen, sie sei eines Tieres Blut, gleichwol es weiß. Auf den Fischen der Japaner des 16. Jahrhunderts fehlen auch nicht die Fische, ja selbst der Vegetarianer kann zu seinem Rechte kommen, denn das Land verfügt über eine Menge gar wolgeschmacker, lieblicher und guter Früchte.

Die Häuser sind aus Holz und mit Schindeln oder Tafeln gedeckt. Keinesheit und Sauberkeit beherrscht das Innere des Hauses, ja selbst der Luxus schon subtil gekosteter Dagen“ hat darin seinen Eingang gefunden. — Glühendes Volk, das nicht nach Neuschum holdet! So muß man ausruhen, wenn wir lesen, wie die Japaner „gar kein Reiger haben, reich zu werden“ und dies alles nur deswegen, weil sie mit so viel mittel und weg oder seltsame griff und vortheil erdenken, Welt zu machen, als ben uns gebräuchlich. Unter solchen Umständen ist es derohalben auch kein Wunder, daß bei ihnen Armut gar kein Schand ist. Den Seidenhandel haben sie großmüthig den Portugiesen überlassen, desgleichen sorgten Kaufleute, daß die reichen Bergwerke „die besten Silbers“ gefunden und das feilbare Metall verführt wird. „Gutte Künstler und in allerlei Sorten wol erfahren und geichliche Handwerker“ finden ebenfalls ein reiches Feld ihrer Birtsamkeit. Nicht vergessen darft Du ferner den guten und sinnreichen Verstand“ der japanischen Jugend, welche mit vielender Beidigkeit die freien Künste erlernt. Ja selbst die Lateinische Sprache“ gut bemittelt. Der Verfasser ist sogar der Ansicht, daß sie es viel leichter erlernt und erareit als die europäische Jugend. Von dem gewöhnlichen Mann aus dem Volke erzählt man, daß er „gar nit eines so großen Unverstandes ist, als wir von uns“; nein, er ist der geborene Gentleman und mocht den Cudrus, als wäre er lange Zeit an einem Hofe aufgezogen worden. „Ihr fürnemst thun und weien, ja icher das elnig ist, das sie sich zu aller und jeder zeit in Kriegen und Kriegesrüstungen, Wehren und Waffen üben, gewöhnen und ercieren, dergestalt, da sie kaum zwölf oder vierzehn Jahr erciden, werden sie ohne Wehr und Waffen nimmer gesehen.“ Also der alte Krieger kost dem Ansehener schon in dem Leibe, denn nimals oder doch höchst selten gebraucht er seine Wehr zu etwas anderem als zum Streit und Kampf fürs Vaterland. Kaufleuten gibt es bei ihnen selten, wenn es aber einmal dazu kommt, dann geschieht es zu bedenken heilen mit solchen ermit, gemüt und fürsorg, daß sie ihren Abberfacher erschlagen oder aber von ihm erschlagen werden. Mit der Erbauung von Befestigungs, Thurnen und Kirchen“ belästigt der Japaner des 16. Jahrhunderts nicht sein Staatsbudget, Güterkonfiskation und Landesvermehrung sind die einzigen Strafen für Uebelthäter. Sie und da läßt man zwar einen denken, aber das ist dann contra regulam und wird als der „schmachlichste Tod“ angesehen. Daß das Harakiri schon eine alte Unsitte ist, sel nur nebenbei bemerkt, und es interessiert, daß „die Japaner harte Deut sein, die so vil erdulden können, das dergleichen kaum unter der Sonnen zu finden: In Kellen und Stig, Hunger und Durst, samt andern zu fallenden Ungelegenheiten seien sie von Jugend auf darzu gewöhnet.“ Eine Kopfbedeckung kennen selbst die großen Herren und Potentaten nicht; ja sie finden es wohl im Gegenlag zu unseren modernen Herren für schön und gerlich, „sein Haar auf dem Kopf zu haben“ und „rupfen es sich sogar mit grosem Fleiß und mit viel Schmerzen aus.“ Bei Unglück und Widersartigkeiten zeigen sie eine gro-

Humboldt's Feinbäckerei (gegenüber dem Arlington Hotel) Alle Sorten Brot, Gebäck, Kuchen. Eistrahm u. erfrischende Getränke. Obst, Tabak, usw.

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD. BOX 46 HUMBOLDT, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay highest prices for butterfat during winter and summer. Write to us for further information O. W. ANDREASEN, Mgr.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US!

We pay highest prices for Butterfat during winter and summer. RICHARD SCHAFFER, Mgr.

Ship your Cream to the Rose Lawn Creamery ENGELFELD, SASK.

You are paid highest market prices for Butterfat, according to quality, during summer and winter. Full information given on request.

JACOB KOEP, Prop. L. Moritzer Humboldt, Sask.

Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market

Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc.

JUST ARRIVED A big lot of all kind of delicious Imported Spiced Fish and Sardines

All sorts of Fresh Fish and Oysters always on hand.

The Humboldt Central Meat Market Schaeffer-Ecker Co. HUMBOLDT, SASK.

Lake Lenora Garage ALPH. MICHAUD & JOHN H. PITZEL Proprietors LENORA LAKE, SASK.

All Work Guaranteed or Money Refunded if not Satisfactory.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Kopley Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT Office: Main Street, Phone 88 Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: 3m früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 59.

Dr. F. R. NICOLLE, B. A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK.

E. S. WILSON LEGAL ADVISER, ATTORNEY, AND NOTARY PUBLIC. Money to Loan at Lowest Rates Office: Main Str., Humboldt, Sask.

BENCE & ELDER Lawyers, Notaries Public — HUMBOLDT, SASK. — LENORA LAKE, SASK. Money To Loan Collections Promptly Attended To

DR. SAUCIER BRUNO, SASK. Day Office: At the Drug Store Night Call: At his residence

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write or call on me for terms. A. H. PILLA, MUENSTER

J. J. DALKE Licensed Auctioneer — for Farm and Stock Sales. Address: HUMBOLDT Phone 120 Red Livery Barn

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Land Market! Come to us for choice lands in the Watson District

VOSSEN & SCHINDLER REAL ESTATE, LOANS AND INSURANCE Watson, Sask., Canada.

Dead Moose Lake Store Carl Lindberg, Proprietor For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage. That's right! Why go elsewhere, when you can buy all you need right here at the cheapest prices?

We have Boots, Shoes, Dry Goods, Groceries, Tobacco etc. Best service always guaranteed.

Farm-Machinery Vertaufe alle Farmgeräthschafte: der International Harvester Co. TITAN und MOGUL Traktors An Hand: John Deere Maschinerie

Binder Garn! Macht eure Bestellung beizeiten. Peter Weber, Künster, Sask.

Muenster Poolroom HENRY LEMMERICH, PROP. Alle Sorten von Soft Drinks, Tabak, Zigarren und Zigaretten. Obst u. Rüsse, die besten Candies.

„gebild und sanftmütigkeit“ ja selbst wenn einer alles verloren hat, verbleibt er trotzdem „in so guter ruh und fröhlichen Gemüth, als wäre ihm gleich nichts widerwärtiges zugefallen.“

Ruhe, Ordnung und Mäßigkeit in allen seinen Handlungen ist die Signatur dieses Volkes, auch ihre Streitigkeiten machen sie nicht allein aus, sondern wenden sich immer an eine Mittelperson, sogar Mann und Weib bedienen sich dieser Form bei ihren Streitigkeiten. Wie weit diese Angaben des Verfassers richtig sind, wissen wir nicht, etwas Zweifel legen wir entschieden in seine Behauptung das „in summa alle Japaner in ihren Sagen demassen eine Form und weiß haben“, daß man glauben muß, sie seien in einer Schule unterwiesen und auferzogen worden und daß sie es den Europäern in allem weit „bevorzugen“. — In den Umgangsformen sind sie natürlich das gerade Gegenteil von uns; wir ziehen den Hut ab, wenn wir grüßen, dort gilt das Schuhschuhziehen als Gruß, wir stehen auf, wenn wir einen Besuch empfangen, dort setzt man sich „mit Fleiß nieder, wir haben Mantel und Stock, wenn wir ausgehen, die Japaner ziehen ein paar seidene Hosen an, die sofort verschwinden, wenn sie wieder zu ihren heimathlichen Penaten zurückkehren. Ferners bei uns gefallt schönes blondes Haar und weiße Zähne, das aber findet der Japaner häßlich und liebt dafür das Schwarze an Haaren und Zähnen. „Was nun ihre Manier und Weis zu essen und trinken betrifft, ist sie so gar unterschiedlich von der untern, daß es mit wenig Worten nicht kann ausgesprochen werden. Denn wenn sie essen, so sitzt ein jeder auf der Erde und eine besondere Tafel vor ihm, welche zu einer jeden Tracht und Nicht, wie bey uns die Teller verändert werden.“ Daß unter diesen Umständen Tischstücker und Servietten höchst überflüssig sind, glauben wir gerne, interessieren muß uns aber, wie sie den Gebrauch des Löffels und Messers erlernen; dazu dienen ihnen zwei feine, spannlange „Stiele“, mit denen sie so gut hantieren können, daß nicht ein Brotsamen von ihrer Tafel fällt; würde dies nämlich der Fall sein, so wäre es „unhöflich und spöttisch“. Nach dem Essen trinkt der Japaner einen starken Trank warmen Wassers, außer dieser Zeit aber „bezieht er sich ziemlich“, an einem guten Trank, den er aus Reis macht. Doch darf man nicht glauben, daß diese Reissens das einzige ist, womit der Japaner seinen Durst löst, im Gegenteil, wenn es hoch hergeht, braut er sich aus warmem gekochtem Wasser und dem Pulver des krautes Chaa einen Trank, gegen den er vielleicht sogar den Wein zurückweisen dürfte. Aber nicht nur allein den Trank aus Chaa und Wasser hält er in Ehren, sondern auch das Gefäß und die Instrumente, die zur Bereitung dieses Getränkes erforderlich sind.

Interessant sind des Verfassers Schilderungen über den Stand des Christenthums in Japan, bei deren Lectüre in uns der Wunsch rege wird, es möchte dereinst dies Volk wieder dem Glauben gewonnen werden, für den eine große Anzahl seiner Väter so freudig gekämpft und getritten hat.

Wann kommt Besuch?

Auf diese Frage gibt der häusliche Aberglaube meist in der denkbar harmlosesten Form, Antwort. Wenn man vor dem Morgenmahl dreimal niesen muß, wird uns ein werther Gast mit seinem Besuche erfreuen. Willkommene Gäste werden sich auch finden, wenn die Funken auf dem Herde hitzig sprühen, das Feuer im Ofen lebhaft flüstert, oder wenn einem ein Auge juckt. Fällt einer Frau zufällig die Schürze ab, dann bekommt sie unerwarteten Besuch; vollzieht das einem Mädchen, so ist das ein Zeichen, daß ihr Liebster an sie denkt. Auf Besuch ist ferner zu rechnen, wenn die Hausfrau den Schülmpfen fallen läßt. Fallen alle Theelöffel vom Tische, so gibt binnen kurzem viel Gesichter im Hause. Fällt der Suppenlöffel zur Erde, so wird sich die Großmutter bald zeigen. Nach allgemeiner Fallensart: einer Gabel auf weißlichen und das eines Messers auf männlichen Besuch. Sieht man schon in aller Frühe eine Eflter vor dem Hause stehen oder daran vorbeifliegen, so kann man darauf rechnen, daß uns ein recht unwillkommener Gast heimtuchen wird. Wenn dagegen der Dahn zum Fenster hereinguckt oder davor kräht, sieht ein werther Besuch in Aussicht. Die amerikanischen Farmerinnen pflegen wenn ein Dahn vor der Thüre steht und ins Zimmer oder Haus hineintrifft, zu sagen: „Stranger coming to-day“ und treffen Vorbereitungen, um den Gast würdig zu empfangen. Der Hund zeigt baldigen Besuch dadurch an, daß er sich dreimal hintereinander auf dem Boden herumwält. Die sicherste Prophetin ist aber die Hauskatze. Pußt sich diese am frühen Morgen und legt sein säuberlich ihr lammetweiches Fell, ist dies eine Warnung für die Hausfrau, schnell die Stube zu kehren und sich für die nahe Ankunft lieber Gäste festlich zu schmücken. Ist „Püü“ noch eifriger und begleitet alle seine Manipulationen mit einem urgemüthlichen Schnurren, so steht außer Zweifel, daß ein Liebhaber ergehen wird, und da gilt es für das minnigliche Mädchenlein, sich schnell in seinen besten Staat zu werfen, damit es auf den Freier einen guten Eindruck mache. Der Glaube, daß das Putzen der Katze auf Besuch deute, ist allgemein verbreitet. So lautet z. B. ein bayerischer Volksreim:

Putz dich, Kästel,
Kommt mei Schängel,
Fahr über die Ohren,
Kommt 'was Hoch'schoren (Vornehmes.)

J. G. Bof legt im Siebzigsten Geburtstag dem alten Wälderchen, welches bei argem Schneegestöber den Besuch des Sohnes erwartet, die bezeichnenden Worte in den Mund: „Dennoch kommt mein Söhnchen, das Fest mit dem Vater zu feiern! Was er wollte, das wollt' er, von Kind auf! Gar zu besonders Wählt mir des Herz! Und o! Wie die Kat auf dem Tritte des Tisches Schnurrt und das Blöthen sich leckt, auch Barr und Raden sich putzt! Das bedeutet ja Freude nach aller Vernünftigen Urtheil! Ebenio heißt es im Kinder - Idyll des schweizerischen Dialect - Dichters J. Reinhardt: „Aug Mäetti, 's Büßn schlädet's Pul.“

Rimm d' Schüchliplane füre, 's git hohe W'ach, gib numme Acht, 's wart' n a der Thüre!
Wer einen Besuch machen will und klopert auf dem Wege mit dem rechten Fuße, ist willkommen; das Stolpern mit dem linken zeigt das Gegenteil an. Derjenige, der als Gast bei einer ihm geneigten Familie speist, soll etwas Brot auf dem Teller liegen lassen, und er wird alsdann bald wieder eingeladen werden.

Wiertelaktion zu verkaufen
2 Meilen von Münster, Pfarrschule und Kirche, zu \$30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).

Ebenfalls zu verkaufen
Schönes Farmland bei Fulda
zu \$25 per Acre. Dieses Land grenzt an das dortige Kirchen-Eigentum. Anfragen richte man an die Redaktion dieses Blattes.

Zu verkaufen wegen Auswanderung
3 Viertel gutes Farmland
(SE Sec. 30; SW Sec. 29; SE Sec. 29) mit guten Gebäulichkeiten und ein Drittel Ernte, 250 Acres unter Pflanz, 100 Acres fertig zum Säen. Man wende sich an
Henry Rantz, HUMBOLDT.

CLEANING AND PRESSING alterations, repairing and dyeing
— ALL WORK GUARANTEED —
Humboldt Tailoring and Cleaning Co.
JAMES J. DANIELS, Prop.

Winter-Kohlen!

Wartet nicht bis es zu spät ist!
Wir sind Agenten für die
BUSH MINE COAL CO., LTD.
die beste und härteste Clover Bar Kohle.
W. M. von Walthausen & Comp.
18081-97th Street, EDMONTON, ALTA



Grabkreuz No. 38 aus Guss-eisen, 4 Fuß hoch, mit silbergrauer, wetterfester Farbe bestrichen \$32.50
Im Dreieck befindet sich eine Krone mit Schrift und zwei ein gekreuzter Sichel, der das Grabkreuz frei am Platz hält. Schreibt um unsere Illustr. Preisliste von Grabkreuzen.
Wir verkaufen Kirchengüter u. Religiöse Artikel aller Art
Winnipeg Church Goods Co., Ltd.
226 Hargrave St. Winnipeg, Man.

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
DRUGGIST *The Rexall Store* STATIONER

Farmer, Achtung!
Regulation 38 der Canadischen Weizenbehörde ist außer Kraft getreten und die Farmer können nun wieder wie früher ihren Weizen zur Mühle bringen und denselben austauschen gegen Mehl, Kleie und Schrot.

Wir berechnen für das Mahlen 20c per Bushel und liefern Ihnen dafür folgendes:

Weizen No. 1:	40 Pfd. Mehl	12 Pfd. Kleie	6 Pfd. Shorts.
Weizen No. 2:	38 Pfd. "	14 Pfd. "	6 Pfd. "
Weizen No. 3:	36 Pfd. "	15 Pfd. "	7 Pfd. "

Wenn nur das Mehl gewünscht wird und kein Futter erhalten Sie 4 Pfd. Mehl mehr per Bushel Weizen.
Superior Mehl, per Sack **7.50** (bei Abnahme von 5 Säcken **\$7.25**).

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Banque d'Hochelega
Head Office Montreal. Established in 1874
Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
Total Assets \$71,000,000.00

General Banking Business transacted on most favorable terms. Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers

Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock.

SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT:— Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

Reasons Why You Should Bring Your Car To Me For Repairs

BECAUSE my repair shop is now in charge of P. LEMBECK, Expert Automobile Mechanic, who will be personally responsible for all work turned out.

BECAUSE all work is guaranteed satisfactory or money refunded.

BECAUSE none but genuine Ford and McLaughlin parts are used.

BECAUSE naturally you can get better service at a more reasonable price where you bought your car than you can elsewhere.

REMEMBER THESE FACTS AND BRING YOUR CAR HERE WHEN IT REQUIRES EXPERT ATTENTION

The Ford is the Universal Car

The McLaughlin Master Six is Canada's Standard Car

LOOK THESE TWO LINES OVER BEFORE PURCHASING

PLACE YOUR ORDER NOW FOR A **FORD TRUCK or FORDSON TRACTOR**

J. G. YOERGER
FORD AND MCLAUGHLIN DEALER
Genuine Ford Parts and Accessories
PHONE 77 - HUMBOLDT, SASK.

Unsere Prämien.
Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen
gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peter's Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzufahren gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsbluten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen - Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarben-Druck-Bilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:

- Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
- Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
- Muttergottes v. d. Zimmerwährenden Hilfe nach dem Gnadenbild.
- Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
- Der heilige Schuyengel.
- Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
- Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
- Papst Benedikt IX.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarben-Druck-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 50 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamen Leder mit Goldpressung und Runddecken. Retailpreis 50 Cts

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Eines der folgenden prachtvoller Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peter's Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Retolschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Geistl. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 7. Rade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldpressung. Runddecken, Retolschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen Mittelgroßer Form. 122 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Kostengien ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 9. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarben-Druck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15x20 1/2 Zoll. Eignet sich für Knaben und Mädchen. Retailpreis \$3.50

Prämie No. 10. Dr. Karl Brents deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitenzahl 11 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutscher Text (12 Seiten zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Ausdrücke, sowie der Gegenstände beider Sprachen. Sollte in keinem Hause fehlen.

Das folgende Wörterbuch der englischen Sprache wird vorauszahlenden Abonnenten zugestellt gegen Extrazahlung von

nur \$2.50.

Prämie No. 11. The Standard Imperial Dictionary of the English Language. With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1033 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Ref. Value \$3.25.

Bei Einfindung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einfinden. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnements auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugestellt.
Wann adressiert: **St. Peter's Bote, Münster, Sask.**

Letzte Nachrichten.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Washington, 26. Aug. Der Bericht des Kommandanten des Luftgeschwaders an das Kriegsamt über die glücklich vollendete Reise nach Rom, Alaska, zeigt, daß die vier Armeeflugzeuge mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. In dem bergigen bewaldeten Lande hinter dem Yukon konnten die Piloten keine anderen Landungsplätze finden, als die Sandbänke in den Strömen. Während des größten Teils der Reise waren Nebel, Regen und Schnee sehr hinderlich. Die erste Landung wurde in Alaska abgelaufen, als die Piloten, während sie über Rom kreuzten, Postpakete an sitzenden Bändern herabließen.

London, 27. Aug. Die polnische Gesandtschaft veröffentlichte eine Erklärung des polnischen Premier Witos, wonach Polen noch immer einen Waffenstillstand und Frieden mit Rußland wünscht und nicht die Absicht auf Aneignung fremder Gebiete verfolgt.

Warschau, 27. Aug. General Tuchatschewski, der sogenannte „Sowjet Napoleon“, wurde nach Mittenlungen an die Presse seine Stellung als Oberbefehlshaber des Bolschewiki Heeres an der polnischen Front enthoben, weil ihm die Eroberung von Warschau nicht gelang. Bolschewiki Offiziere, die in Gefangenschaft gerieten, berichten, daß Kriegsminister Trotsky persönlich das Kommando des Heeres übernahm. General Tuchatschewski hatte eine bemerkenswerte Laufbahn im russischen Heer. Er ist von vornehmer Herkunft und wurde bei Ausbruch des Krieges von den Deutschen gefangen genommen. Er entfloh, trat wieder in die Arme und stieg zum Leutnant. Nach Errichtung der Sowjetregierung erhielt er ein hohes Kommando, da ihm die Niederlage von Admiral Koltschak in Sibirien und von General Denikin in Südrußland zugesprochen wurde. Er ist erst 28 Jahre alt.

Paris, 27. Aug. Dr. Walter von Simons, der deutsche Minister des Auswärtigen, erklärte einem Korrespondenten der italienischen Zeitung Stampa gegenüber, daß Deutschland eine Besetzung von Oberschlesien durch die Polen unter keinen Umständen dulden werde. Er sagte, Deutschland müsse die Alliierten warnen, daß wenn Polen Oberschlesien unter dem Vorwande besetzen werde, daß es angegriffen worden sei, und die Alliierten nicht eingreifen sollten, Deutschland an Polen Krieg erklären würde.

London, 27. Aug. Laut einer Berliner Depesche an die London Times wurden Munition und Wasserbomben, welche die Entente-Kommission in den Finischen Wäldern an der Spree beschlagnahmte, von den 13.000 Angetroffenen der Anlage zerstört. Der Wert war nahezu \$2.000.000. Viele der Arbeiter sind kommissioniert. Die Reichswehr wurde entlassen, war aber machtlos. Die Regierung sendet Vertreter nach dem Schauplatz.

Paris, 28. Aug. Ein von der Station des Eiffelturms heute auf gefangener Funkenspruch aus Moskau drückt die Vereinstimmung aus, die russisch-polnischen Friedensverhandlungen in Warschau nach einem neutralen Lande zu verlegen. Die Einzelheiten des Sowjetangebots ließen sich jedoch nicht entziffern.

Washington, 28. Aug. Das Amt für auswärtigen und Binnenhandel ist im Besitze von Nachrichten, aus welchen hervorgeht, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland von Tag zu Tage schlechter werden. Die Zahlungseinstellungen nehmen zu und die Zahl der Arbeitslosen vermehrt sich jeden Monat. Die von Deutschland eingelangten Ausweise führen an, daß im April 62, im Mai 75, im Juni 106 und im Juli 136 Firmen die Zahlungen eingestellt haben, während an Arbeitslosen im Juni 270.000 und im Juli 312.000 registriert wurden. Lebensmittel werden langsam billiger, die Kohlenpreise hingegen erreichen eine für die ärmere Klasse unerträgliche Höhe.

Viele Betriebe, besonders im Westen des Reiches haben infolge Kohlenmangels die Arbeit eingestellt, andere müssen wegen unzureichender Aufträge schließen. New York, 28. Aug. Die 2000 Hafenarbeiter, welche durch plötzliche Arbeitseinstellung jedes britische Schiff in New York lahmlegen wollen ihren Streik auf alle Häfen der Ver. Staaten ausdehnen. Sie hoffen hierdurch Großbritannien zu zwingen, daß es den Bürgermeistern von Cork aus dem Reiter entläßt und Erzbischof Mannix die Landung auf irischen Boden gestattet. Weibliche Streikposten, welche den plötzlichen Ausstand veranlaßten, Wasserträger, Celar und andere, die sich anschlossen, sind der gleichen Ansicht. Wie sie sagen, arbeiten sie erst wieder auf britischen Schiffen wenn England ihre Wünsche erfüllt hat. Während des raschen Vorgehens der Streiker legten auch Irelandsfreunde, die auf amerikanischen, französischen und belgischen Dampfern tätig sind, die Arbeit nieder. Trotz der Verhältnisse, welche der Streik geschaffen, soll der White Star Dampfer Olympic heute sabbelmäßig nach Southampton abgehen. Auch die Geschäftsstelle der Cunard-Linie glaubt, daß die Aquitania nach dem gleichen Hafen abfahren kann. Fünf Dampfer der Cunard-Linie sind durch den Streik berührt.

Ashville, N. C., 28. Aug. Eine Schwester des gefangenen Bürgermeisters MacSweeney von Cork wurde vom Staatsamt in Kenntnis gesetzt, daß die amerikanische Regierung keine amtlichen Schritte zur Befreiung ihres Bruders zu treffen vermag, weil er nicht amerikanischer Bürger ist. Sie hatte Sekretär Colby zu einem solchen Vorgehen aufgefordert.

Warschau, 29. August. Die russische Sowjetregierung hat den polnischen Vorschlag, die Friedensverhandlungen von Warschau nach Riga in Lettland zu verlegen, angenommen.

Warschau, 30. Aug. Die deutsche Regierung hat Polen benachrichtigt, daß sich jetzt 70.000 Flüchtlinge der russischen Roten Armee auf deutschem Boden befinden. Die deutsche Regierung betrachtet das Verbleiben so vieler Sowjet-Propagandisten in dem Grenzgebiet für gefährlich und ersucht daher die polnische Regierung um die Erlaubnis, die internierten russischen Soldaten über den polnischen Korridor nach dem Innern des Deutschen Reiches zu bringen.

London, 31. Aug. Lord Mayor MacSweeney von Cork ist seinem Ende nahe. Seine Gattin weicht nicht von ihm. Lloyd George hat sich geweigert, auf Bitten einer Schwester des Lordmayors einzutreten, mit der Begründung, daß es der Regierung unmöglich sei, eine Ausnahme zu machen.

Warschau, 31. Aug. Seit Ausbruch der Unruhen am Mittwoch sind hier 20 Personen getötet und etwa 200 verwundet worden. Gestern brachen wohl ein Dutzend Brände aus und alle Läden und öffentlichen Gebäude, welche den Katholiken gehören, sind zerstört worden. Im Ganzen hat man seit dem 25. Aug. 130 Feuerbrände in der Stadt gezählt. Beide Seiten, sowohl die Sinn-Reiner als auch die Orangisten, haben Tote und Verwundete.

Ein deutscher Minister über Sowjet-Rußland

Der deutsche Auslandsminister Dr. Simons hielt am 27. Juli im Reichstage eine lange Rede über die Ergebnisse von Spa. Er kam dabei auch auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland zu sprechen, und was er darüber sagte, dürfte amerikanische Leser besonders interessieren, weil gerade letzthin wieder oft die Rede war von einem Bündnis zwischen Rußland und Deutschland. Dr. Simons sagte: „Nach der Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau, Graf Mirbach, haben wir die Beziehungen zur Sowjet-Regierung abgebrochen, weil es ihr nicht gelang, die Mörder ausfindig zu machen und zu bestrafen. Seitdem sind die diplomatischen Beziehungen nicht wieder aufgenommen worden. Wir sind durch den Versailles Vertrag verpflichtet, auf alle mit Rußland abgeschlossenen Verträge Verzicht zu leisten. Die Anerkennung der Sowjet-Regierung läßt sich aber dadurch nicht zurückschrauben. Im Friedensvertrag ist ferner gesagt, daß wir alle Verträge der Entente mit Rußland anzuerkennen haben. Darin erblicke ich kein Verbot der Anknüpfung von Beziehungen zur Sowjet-Regierung. Wir wollen die Sowjetregierung nicht als Paria behandeln, weil uns vielleicht ihre Regierungsmethoden nicht gefallen. Wir sind selbst genug als Paria behandelt worden, um uns gegenüber einer anderen Regierung ähnlich verhalten zu können. Man kann der Ansicht sein, daß in Rußland eine Ueberspannung der Räte-Idee platzgegriffen hat; man darf aber nicht verkennen, daß dort eine enorme aufbauende wirtschaftliche Arbeit geleistet worden ist in der Ueberwindung des Chaos, die unsere ganze Achtung verdient. Was dort z. B. geschehen ist hinsichtlich der Lösung des Problems der Vereinheitlichung der Kraftquellen, zeugt von einer Tatkräftigkeit die mühselig ist.“

Lloyd George hat die Meinung ausgesprochen, daß gegenwärtig eine große Verhinderung für Deutschland besteht, sich in die Arme Rußlands zu werfen, um sich dadurch den Verpflichtungen des Versailles Vertrages zu entziehen. Das ist nicht unsere Absicht und kann unser Vorkommen nicht sein. Wir wollen Deutschland nicht zum Tummelplatz machen für die Kämpfe zwischen dem Bolschewismus im Osten und dem Imperialismus im Westen, denn wir haben erlebt was es heißt, den Krieg im Lande zu haben.“

Aus Canada Saskatchewan.

Regina. Der Durchschnitt des Weizenetrags in der Provinz wird für dieses Jahr auf 14.3 Bushels per Acre geschätzt. Im Mittel und Nordteil der Provinz schätzt man den Ertrag auf 15 bis 18 Bushels, und in Süd-Saskatchewan auf 12 bis 14 Bushels per Acre.

Die Provinzial Liquor Kommission hat in der vergangenen Woche 27 Apotheken das Recht entzogen, alkoholische Getränke zu handhaben.

Saskatoon. Die dritte kath. Separatschule wird hier am 1. Sept. eröffnet, und zwar im Südteil der Stadt, in Rutana, wie der hochw. P. A. Jan, O.M.I., letzten Sonntag in der St. Pauls Kirche verkündigte. Im Verlaufe der Predigt erklärte er, daß die Publicschule bloß den Geist des Kindes ausbilde, aber den wichtigsten Teil, die Seele und das Gewissen, vernachlässige. Bildung ohne moralische Kraft sei gefährlich. Auch betonte der Redner, daß während der letzten vier bis fünf Jahre alle Kinder der zwei Separatschulen (St. Pauls und St. Marys) ihr Staatsexamen erfolgreich bestanden hätten, und daß dieses Jahr von 27 Kindern wieder 26 erfolgreich aus den Eintrittsprüfungen hervorgingen. Die neue Separatschule wird von Schwestern geleitet werden.

Battleford. Der 15-jährige Otto Schmitler ertrank unsern Junor in einem kleinen See. Neben den Kleidern des Verunglückten am Ufer lag heulend ein Hund und lockte so einige Leute nach der Unglücksstelle. Sie konnten nur die Leiche des Jungen bergen.

Edmonton. Bei Fort Mc Murray im nördlichen Alberta hat man in einem Bohrloch von 523 Fuß Tiefe Salz gefunden.

Der erste neue Weizen wurde im Mill River Distrikt gedroschen. Er ergab 15 Bushels per Acre, gradierte aber 10 l und brachte \$2.35 per Bushel. Durch das trockene, heiße Wetter der letzten Wochen wurde das Getreide ziemlich geschädigt. Süd-Alberta allein rechnet mit einem Ausfall von 2 Millionen Bushels Weizen.

Reisende aus dem hohen Norden bringen die Nachricht mit, daß die Imperial Oil Co. bei Fort Norman in einer Tiefe von 480 Fuß eine Delquelle angebohrt habe, die täglich etwa 5 Fuß hochgradiges

Del liefert. Die Gesellschaft bohrt auch weiter nördlich am Großen Sklaven- sowie am Bären-See. Herr J. A. Sullivan, Vertreter der Hubbard-Lambson Co., ist sehr optimistisch über die Aussichten des Nordens als ein zukünftiges Delgebiet. Seine Gesellschaft betreibt zur Zeit Tauschhandel mit den Eingeborenen, in Konkurrenz mit der mächtigen Hudsons Bay Co. Ein neuer Dampfer für Fracht- und Personenverkehr wurde kürzlich bei Fort Smith vom Stapel gelassen und wird den Verkehr auf den nördlichen Seen bis zum arktischen Ozean vermitteln. Herr Sullivan bezog für seine Gesellschaft eine reiche Ladung von Pelzen aller Art aus dem Norden hierher und berichtet über ein vorzügliches Geschäftsjahr. Ponoka. Bei der hiesigen Eisenanstalt hat man Gas erhöht. Falls es in genügender Menge vorhanden ist, wird es zum Antrieb der Maschinerie Verwendung finden, was eine Ersparnis von \$30.000 im Jahre bedeuten würde, da jährlich für \$40.000 Kohlen gekauft werden müssen.

British Columbia Vancouver. Begünstigt durch die Trockenheit sind an vielen Orten der Provinz ausgebreitete Waldbrände ausgebrochen. Meilenweite Strecken auf dem Festlande und der Vancouver Insel bilden ein Flammenmeer.

Manitoba Winnipeg. In dem Provinzial Polizeigericht wurden während des Monats Juli im Ganzen an Strafgebern eingenommen \$11.436 wovon \$9.688 auf Vergehen gegen das Temperenzgesetz entfallen. Die Schlangenbändigerin vom Westerman Zirkus, Agnes Westlake, war von der hiesigen Tierkutschgesellschaft wegen „teufelischer Grausamkeit“ gegen Tiere vor Gericht gezogen worden. Sie wurde angeklagt, ihre 250 Pfd. schwere Riesenschlange mit lebenden Hühnern zu füttern, und gab die Erklärung ab, daß man tote Hühner der Schlange mit Gewalt in den Kachen zwängen müsse, bei lebenden Hühnern dies jedoch nicht nötig sei. Uebrigens töte die Schlange die Hühner mit einem einzigen Schlage und heiser könnten die Angestellten es auch nicht machen. Polizeirichter McDonald sprach die Angeklagte frei.

Durch Zufall, schreibt der „Nordwesten“, kam uns vor einigen Tagen ein Buch in die Hände, das den Titel führt: Public School Speller, autorisiert für den Gebrauch in den Schulen von Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbia, also ein Buch, das voraussichtlich schon im kommenden Winter, in den öffentlichen Schulen der vier Provinzen für den Unterricht im Buchstabieren eingeführt werden wird. In einer der Lektionen dieses Buches befindet sich folgender Passus, den wir hier in Uebersetzung wiedergeben: „König Georg ist unser Souverän.“ Während seiner Regierung haben sich Ausländer in den Kolonien angesiedelt. Sie sind es schwer, eine fremde Sprache zu erlernen. Sie sind oft dem Alkohol ergeben. Die anderen Bewohner sind entartet, weil diese Einwanderer sich dem übermäßigen Genuß dieses Heizmittels hingeben. Fromme Männer unverrichteten Ausländer in der christlichen Religion.“ (So einen Schmarren, solchen Kohl legen die „Smart“ sein wollenden Volkbildner Canadas den Kindern in den Staatsschulen zur Verdamnung vor! Wer hat schon je ein ähnliches unsinniges Gesagel in einem Lehrbuche gelesen? S. P. V.)

Quebec

Montreal. In Montreal wird der Zucker jetzt für 22 bis 23 Cent verkauft; in Detroit gilt er 17 Cent das Pfund.

Dreihundert Flugzeuge, auch mehrere deutsche Luftfahrzeuge, die kurz vor dem Waffenstillstand noch gebaut wurden, werden nach Canada für die canadische Luftschiffesflotte beordert.

Wie verlautet, werden alle Fabriken der Canadian Car & Foundry Co. geschlossen werden, wodurch 5.000 Menschen brotlos würden. Der Arbeiterrot wird an den Arbeitsminister Gibson Robertson appellieren, damit es seinen Einfluß geltend macht, daß wenigstens die Dominion Werkstätte der Gesellschaft offen gehalten werde, wodurch 2000 Mechaniker ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könnten.

Vereinigten Staaten

New York. Alfred Nagel, der kürzlich als Sekretär der Gesandtschaft der Republik Lettland mit seiner Gattin auf dem schwedischen Dampfer „Drottningholm“ hier anlangte, wurde von der Einwanderungsbehörde festgenommen, trotzdem er ein Beglaubigungsschreiben des Ministers des Auswärtigen der neugebildeten Republik vorzeigte. Die lettische Gesandtschaft für Washington existiert noch nicht, auch ist die Republik Lettland von der amerikanischen Regierung noch nicht anerkannt worden. Dies wird als Grund seiner Detention auf der Traueninsel angegeben.

Jenius-Direktor Sam L. Rodgers macht bekannt, daß die Volkszählung für den Staat New York eine Einwohnerzahl von 10.750.000 zeigen werde. Der Jenius des Jahres 1910 gab dem Staate 9.113.614 Einwohner.

Washington. Wegen der unwilligen Beschädigung der Maschinen und anderer Teile der unter dem Friedensvertrag den Ver. Staaten zugefallenen 5 deutschen Kriegsschiffe, die denselben von den deutschen Besatzungen zu Scapa Flow zugesagt wurden, würden sich ausgebreitete Reparaturen notwendig erweisen, ehe die kürzlich nach New York gebrachten Schiffe wieder jahrbare gemacht werden können. Daher wird keines derselben auf eine Ausstellungsreise in die Küstengebiete entsandt werden, wie das Marine-Department ursprünglich geplant hatte. Für diese Antikündigung beruft sich das Department auf das Gutachten des Kapitäns Hellweg, der die Begleitschiffe besetzte, welche die fünf deutschen Schiffe nach den Ver. Staaten brachten. Dieser versichert, daß sogar das Schlachtschiff „Ostiriesland“, das einzige Schiff, welches die Reise über den Atlantischen Ozean unter eigenem Dampf zurücklegte, in einem solchen Zustande sei, daß es gewagt sei, das Schiff wieder in See stechen zu lassen.

Im Flottenamt wurde bekannt gegeben, daß die amerikanische Flottenleitung das Geheimnis der Deutschen, ein Kriegsschiff in voller Fahrt durch Elektrizität auf drahtlosem Wege von einem Punkte außerhalb des Schiffes zu lenken, aufgedeckt habe. Seit der Entdeckung sind Versuche mit den Schlachtschiffen „Towa“ und „Ohio“ gemacht worden und die Erfindung ist so vervollkommen worden, daß die Amerikaner sie jetzt als ihre eigene bezeichnen können. Die Kriegsschiffe „Ohio“ und „Towa“ sind veraltete Fahrzeuge, aber sie sind groß und schnell genug, um die Annahme zu rechtfertigen, daß die größten Kriegsschiffe der amerikanischen Flotte auf die gleiche Weise gelenkt werden können. Die Deutschen hatten gehofft, mittels dieser Erfindung die britische Flotte zerstören zu können. Vor-Seebrücke wurde ein ausgegebenes deutsches Schiff vom Gestade aus auf das britische Blockadegeschwader losgeschleudert. Eines der britischen Fahrzeuge wurde gerammt und schwer beschädigt. Die Tatsache, daß Schiffe auf diese Weise gelenkt werden können, berechtigt zu der Voraussetzung, daß dies eine Umwälzung in der Kriegsführung zur See zur Folge haben werde.

Gemeinnütziges

Wenn ist der richtige Zeitpunkt der Geuernte gekommen? Schneitreib, d. h. reif zur Geuernte, sind die Pflanzen kurz vor der Würtze, oder wenn dieselben eben in die Blüte getreten sind. Ist dieser Zeitpunkt gekommen, so säume man nicht mehr mit dem Schneiden, besonders wenn das Wetter günstig ist. Gutes Wetter sagt man, hilft heuen, und das mit Recht. Die Ernte geht rasch von statten, und es wird ein vorzügliches Futter erzielt. Bei günstiger Witterung beginnt man daher mit dem Mähen der Wiesen, wenn es auch annehmend noch einige Tage zu früh ist. Bei hellem Sonnenschein schreitet das Wachstum der Pflanzen schnell voran, und gar bald ist der rechte Zeitpunkt der Geuernte vorüber. Bei unünftiger, regnerischer Witterung ist es nicht so nachteilig, wenn das Gras noch einige Zeit auf dem Felde bleibt, und ist der dadurch herbeigeführte Verlust gewiß nicht größer als der, den das geschnittene Gras durch hartes Verregnen erleidet. Bei regnerischer Witterung verholzen die Pflanzen nicht so schnell und treten nicht so rasch in den Samen als bei hellem Sonnenschein. Es läßt sich daher bei ungünstigem Wetter ein Aufschieben der Mähre eher rechtfertigen, als bei gutem Wetter. Gar häufig wird aber die beste Zeit zur Geuernte verpasst, weil der Landwirth der Ansicht ist: das Gras wächst noch, und die Menge des Futters nehme noch erheblich zu. Es mag zugegeben werden, daß die Menge des Futters sich noch etwas steigert, aber die Menge der verdaulichen Nährstoffe wächst nicht mehr. Der Mehrgewinn an Futter bei späterem Mähen erfolgt auf Kosten der Nährkraft derselben. Man erntet nicht selten kaum etwas mehr als Stroh.

Die Bäume, welche gepflanzt werden sollten, sollten nicht zu alt und trocken oder mit sonstigen Krankheiten behaftet sein. Man wähle gesunde und im Wachstum kräftige, dem mittleren Alter angehörige Obstbäume. Die aufzupflanzende Sorte darf nicht eine spätreifende sein, wenn der abgeworfene fruchtbringend war. Das beste ist, wenn beide im Trieb gleich sind. Nicht selten sieht man Obstbäume, welche immer und immer wieder Reife unter der Pflanzenspitze hervorbringen, oft noch nach 20 und 30 Jahren. Weniger Schaden verursacht es, wenn fruchtbringende auf spätreifende gepflanzt werden. Die Pflanzreife müssen unbedingt im Februar oder März geschnitten werden, welche man dann bis zur Pflanzzeit im Keller an einem kühlen Ort aufbewahrt. Es ist darauf zu achten, daß dieselben keine Triebe hervorbringen. Reifer von einem freistehenden oder sonst von einer Krankheit befallenen Obstbaum dürfen keine geschnitten werden, weil dann sonst dasselbe Uebel an den gepflanzten Bäumen kommt. Die nachherigen Arbeiten bei einem ungepflanzten Baume sind: Ausputzen der Wasserlöcher, der stehengebliebenen Äste und Zurückschneiden im ersten Jahr um die Hälfte, je nach dem Wachsthum.

Gegen die Würmer der Pferde wird als sicher wirkendes Mittel Brechweinstein empfohlen. Für Kohlen unter einem Jahr genügen 12 Gramm, für ein Fohlen von zwei Jahren 16 Gramm. Von dieser Dosis gibt man an zwei aufeinanderfolgenden Morgen die Hälfte, nicht aber die ganze Menge an einem Tag auf einmal. Die Hälfte wird in 1/4 Liter heißem Wasser gelöst und ins Sauerwasser gegeben. Damit die Fohlen das Wasser annehmen, gibt man ihnen abends vorher kein Wasser, oder stark gewöhnliches Getränk. In zwei bis drei Tagen gehen viele Würmer ab. In vier bis fünf Tagen kann man diese Dosis noch einmal geben.

Welbische Saaten im Frühjahr zeigen sich auf solchen Aehren, denen es an aufnehmbarem Stickstoff fehlt. Obwohl es sonst zweckmäßiger und billiger ist, den Stickstoff im Stallmutter und in der Sauche dem Acker zuzuführen, darf in einem solchen Fall der Stickstoff nicht in Betracht kommen, da man solchen Saaten nur durch eine Kopplung mit Gillsalpeter aufhellen kann. Durch rechtzeitige Zufuhr von Gillsalpeter kann die Ernte in den meisten Fällen sehr gesteigert werden.

Wie vertilgt man Raupen an Stachelbeeren? Raupen an Stachelbeersträuchern vertilgt man sichersten durch Abklopfen der Sträucher, unter die man zuvor Lächer ausgebreitet hat. Die abgefallenen Raupen tödtet man durch Betreten.

Wäscheleinen darf man nicht in heißem Wasser reinigen, da sie sonst zusammenhängen. Man nimmt kaltes Wasser mit Zusatz von Salzwasser, läßt die Leine einige Stunden darin liegen, spült sie dann aus und spant sie zum Trocknen auf.

Gemeinnütziges

Wenn ist der richtige Zeitpunkt der Geuernte gekommen? Schneitreib, d. h. reif zur Geuernte, sind die Pflanzen kurz vor der Würtze, oder wenn dieselben eben in die Blüte getreten sind. Ist dieser Zeitpunkt gekommen, so säume man nicht mehr mit dem Schneiden, besonders wenn das Wetter günstig ist. Gutes Wetter sagt man, hilft heuen, und das mit Recht. Die Ernte geht rasch von statten, und es wird ein vorzügliches Futter erzielt. Bei günstiger Witterung beginnt man daher mit dem Mähen der Wiesen, wenn es auch annehmend noch einige Tage zu früh ist. Bei hellem Sonnenschein schreitet das Wachstum der Pflanzen schnell voran, und gar bald ist der rechte Zeitpunkt der Geuernte vorüber. Bei unünftiger, regnerischer Witterung ist es nicht so nachteilig, wenn das Gras noch einige Zeit auf dem Felde bleibt, und ist der dadurch herbeigeführte Verlust gewiß nicht größer als der, den das geschnittene Gras durch hartes Verregnen erleidet. Bei regnerischer Witterung verholzen die Pflanzen nicht so schnell und treten nicht so rasch in den Samen als bei hellem Sonnenschein. Es läßt sich daher bei ungünstigem Wetter ein Aufschieben der Mähre eher rechtfertigen, als bei gutem Wetter. Gar häufig wird aber die beste Zeit zur Geuernte verpasst, weil der Landwirth der Ansicht ist: das Gras wächst noch, und die Menge des Futters nehme noch erheblich zu. Es mag zugegeben werden, daß die Menge des Futters sich noch etwas steigert, aber die Menge der verdaulichen Nährstoffe wächst nicht mehr. Der Mehrgewinn an Futter bei späterem Mähen erfolgt auf Kosten der Nährkraft derselben. Man erntet nicht selten kaum etwas mehr als Stroh.

Die Bäume, welche gepflanzt werden sollten, sollten nicht zu alt und trocken oder mit sonstigen Krankheiten behaftet sein. Man wähle gesunde und im Wachstum kräftige, dem mittleren Alter angehörige Obstbäume. Die aufzupflanzende Sorte darf nicht eine spätreifende sein, wenn der abgeworfene fruchtbringend war. Das beste ist, wenn beide im Trieb gleich sind. Nicht selten sieht man Obstbäume, welche immer und immer wieder Reife unter der Pflanzenspitze hervorbringen, oft noch nach 20 und 30 Jahren. Weniger Schaden verursacht es, wenn fruchtbringende auf spätreifende gepflanzt werden. Die Pflanzreife müssen unbedingt im Februar oder März geschnitten werden, welche man dann bis zur Pflanzzeit im Keller an einem kühlen Ort aufbewahrt. Es ist darauf zu achten, daß dieselben keine Triebe hervorbringen. Reifer von einem freistehenden oder sonst von einer Krankheit befallenen Obstbaum dürfen keine geschnitten werden, weil dann sonst dasselbe Uebel an den gepflanzten Bäumen kommt. Die nachherigen Arbeiten bei einem ungepflanzten Baume sind: Ausputzen der Wasserlöcher, der stehengebliebenen Äste und Zurückschneiden im ersten Jahr um die Hälfte, je nach dem Wachsthum.

Gegen die Würmer der Pferde wird als sicher wirkendes Mittel Brechweinstein empfohlen. Für Kohlen unter einem Jahr genügen 12 Gramm, für ein Fohlen von zwei Jahren 16 Gramm. Von dieser Dosis gibt man an zwei aufeinanderfolgenden Morgen die Hälfte, nicht aber die ganze Menge an einem Tag auf einmal. Die Hälfte wird in 1/4 Liter heißem Wasser gelöst und ins Sauerwasser gegeben. Damit die Fohlen das Wasser annehmen, gibt man ihnen abends vorher kein Wasser, oder stark gewöhnliches Getränk. In zwei bis drei Tagen gehen viele Würmer ab. In vier bis fünf Tagen kann man diese Dosis noch einmal geben.

Welbische Saaten im Frühjahr zeigen sich auf solchen Aehren, denen es an aufnehmbarem Stickstoff fehlt. Obwohl es sonst zweckmäßiger und billiger ist, den Stickstoff im Stallmutter und in der Sauche dem Acker zuzuführen, darf in einem solchen Fall der Stickstoff nicht in Betracht kommen, da man solchen Saaten nur durch eine Kopplung mit Gillsalpeter aufhellen kann. Durch rechtzeitige Zufuhr von Gillsalpeter kann die Ernte in den meisten Fällen sehr gesteigert werden.

Wie vertilgt man Raupen an Stachelbeeren? Raupen an Stachelbeersträuchern vertilgt man sichersten durch Abklopfen der Sträucher, unter die man zuvor Lächer ausgebreitet hat. Die abgefallenen Raupen tödtet man durch Betreten.

Wäscheleinen darf man nicht in heißem Wasser reinigen, da sie sonst zusammenhängen. Man nimmt kaltes Wasser mit Zusatz von Salzwasser, läßt die Leine einige Stunden darin liegen, spült sie dann aus und spant sie zum Trocknen auf.

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920

St. Peter's Bote, Münster, Sask., Donnerstag den 2. September 1920